



**Hier finden Sie Bücherzeichen, die auf die
Ewigkeit (Aeternitas) verweisen:
Uroboros, Phönix und Tempus**

Auf die Ewigkeit verweisen die Bücherzeichen der nachstehend aufgeführten Drucker

Daniel Bakkamunde
Gimel Bergen (I.),
 Gimel Bergen (II.)
 und Gimel Bergen (III.)
Francesco Bindoni
 und Gaspare Bindoni
Arnold Bon
Jean Bonfons d.Ä.
Henry Bynneman

Abraham Jansz Canin
Girolamo Cartolari,
 Baldassare Cartolari
 und Francesco Cartolari
Matern Cholin
 und Peter Cholin
Simon de Colines

Giovanni Dossena
Guillermo Drouy

Heinrich Falkenberg
Filoterpsi Filoponi

Jean Gaudin
 und Blaise Petrail
Jacques Gazeau
Jan van Ghelen
Giulio Guidobono
 und Ottaviano Guidobono
Orazio Gobbi

Hendrick Lodewycxs van Haestens
David Hauth d.Ä.
Michel Hillen

William Jaggard,
 John Jaggard
 und Isaac Jaggard
Peter Jordan

Dirck van Kalis
 und Jacob Braat

Robert le Mangnier
Simon Millanges

Graziose Percacino

Johannes Rastell
 und William Rastell
Nicolaus Roth

Felix van Sambix d.J.
Nikolaus Schreiber
Barentsz Otto Smient

Jean Temporal
Jean de Tournes d.Ä.
 und Jean de Tournes d.J.

Antoine Vincent d.Ä.,
 Antoine Vincent d.J.
 und Barthelemy Vincent

Jan van Waesberghe d.J.
William Williamson
Wynkyn de Worde

Die Symbole der Ewigkeit: Aeternitas

(männlich Aeternus, griech. Aion) war die personifizierte Ewigkeit. Als »Aeternitas Augusti«, als kaiserliche Ewigkeit, erscheint sie seit den Zeiten Kaiser Augustus' (63 v.Chr.–14 n.Chr.) wird sie auf Inschriften von Münzen abgebildet. Erst unter Kaiser Titus Flavius Vespasian (9–79) wird sie als Frau bildlich dargestellt; hierbei saß sie auf einem von Löwen oder von Elefanten gezogenen Wagen.

Der italienische Dichter Barberino dell'Este beschrieb sie 1324 als Frau, deren Beine als Schlangen ausgebildet sind. Ein dazu passendes Bücherzeichen habe ich noch nicht gefunden.

Ihre Attribute waren der Himmelsglobus oder eine Kugel, die sie in der Hand hält. Manchmal erschien Aeternitas auch auf der Kugel selbst. Die Abbildungen in Bücherzeichen, die eine Frau auf einer Kugel zeigen, meinen Fama oder Fortuna.

Als Hinweis auf die Ewigkeit wird auch der Phoenix herangezogen. Diesen sagenhaften Vogel verwenden mehrere Drucker bzw. Verleger in ihren Marken. Wie der Phoenix ist auch der langlebige Elefant ein Symbol, um die Ewigkeit darzustellen; als Sinnbild der Ewigkeit wird zusätzlich eine Frau abgebildet. Bei den italienischen oder französischen Buchdruckern, die einen Elefanten in ihrem Bücherzeichen abbilden, fehlt jedoch die weibliche Figur.

Daneben konnten als Symbole der Ewigkeit auch Sonne, Mond und Sterne auftauchen. Bekanntlich galten vor allem letztere als ewig am Firmament verhaftet. Als Allegorie waren auch das Füllhorn, sonst bei Fortuna, und Szepter beliebt.



Die Symbole der Ewigkeit: Aeternitas

Die einen Ring bildende Schlange, Uroboros, kam hinzu bzw. wurde einzeln dargestellt. Auch ein Steuerruder, vielfach bei der Glücksgöttin Fortuna zu sehen, ist eines der Attribute oder Symbole der Aeternitas.

Der Aion-Kult des Orients, der europäische Vorstellungen beeinflusste, beruhte auf einer philosophischen Erweiterung des Begriffs eines langen Zeitraums hin zu einem unendlichen Zeitraum, der Ewigkeit. In Alexandria nahm Aion bereits die Fiktion des ewigen Roms vorweg. Es erfolgte eine Trennung zwischen der »fixen« Ewigkeit (die also nicht unendlich ist) und Chronos, der bewegten Zeit.

Henry Peacham d.Ä.:

»Eternitie is young, and never old
The circle wants beginning and the end
and uncorrupt for ever lies the gold
The heaven her lighthes for evermore did lend
The heathen thought, thought heaven and earth must passe
And all in time decay that ever was.«



Die Symbole der Ewigkeit: Aeternitas

1635 bildete George Wither das Bild mit dem Uroboros auf der vorhergehenden Seite in »A Collection of Emblemes, Ancient and Moderne« ab und textete dazu:

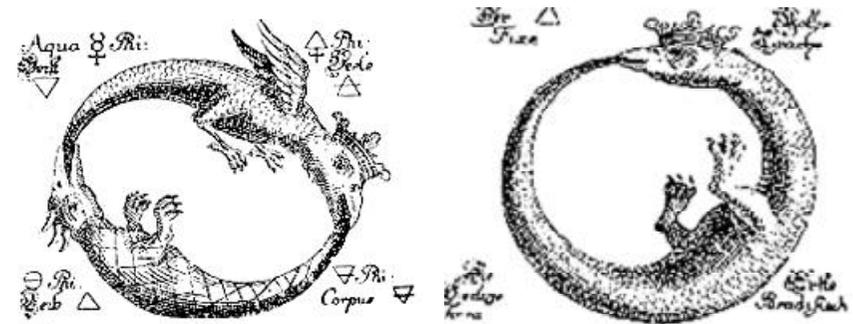
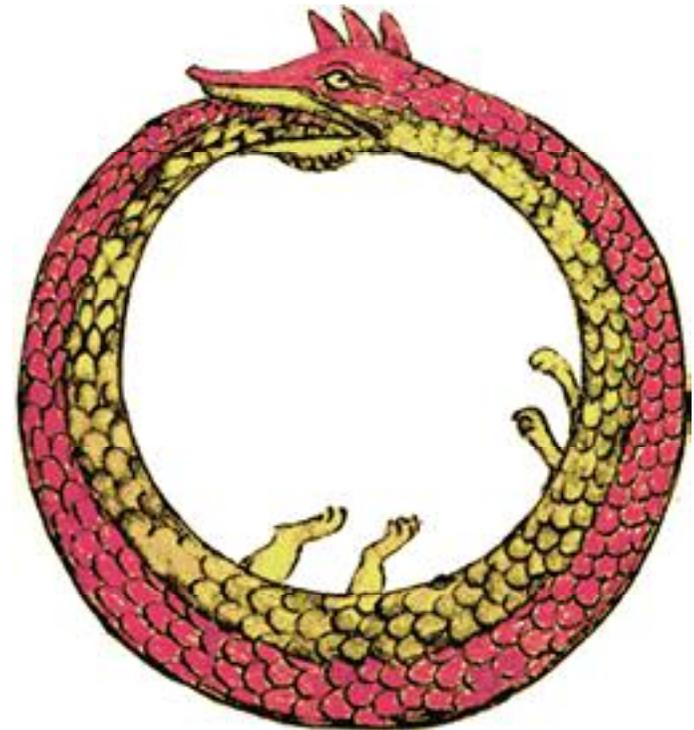
»Old Sages by the Figure of the Snake
Encircled thus did oft expression make
Of Annual-Revolutions; and of things,
Which wheele about in everlasting-rings;
There ending, where they first of all begun ..
...These Roundells, help to shew the Mystery
of that immense and blest Eternitie,
From whence the Creature sprung, and into whom
It shall again, with full perfection come ...«



Die Symbole der Ewigkeit: Uroboros

Ein besonderes Fabelwesen ist der Uroboros (griech. *oura* Schweif, *boros* verschlingend, der Schwanzfresser). Es handelt sich hier um eine Schlange, mit oder ohne Flügel, die stets als Kreis dargestellt wird und sich selbst in den Schwanz – so scheint es – beißt. Andere Beobachter dieses Wesens meinen, er würde sich so selbst zeugen. Er symbolisiert das Undifferenzierte; die Totalität; uranfängliche Einheit; Selbstgenügsamkeit. Er zeugt, ehelicht, befruchtet und tötet sich selbst. Der Uroboros ist in seiner Darstellung ein Sinnbild für die Ewigkeit (*æternitas*) und der ständigen Erneuerung. Er darf nicht verwechselt werden mit dem hahnähnlichen Vogel, der in Schriften über die Alchemie erwähnt und abgebildet wird, denn bei diesem handelt es sich um eine Darstellung der sich wandelnden Materie. Der Uroboros war Jahrhunderte, wenn nicht Jahrtausende ein wichtiges Symbol der Alchemie, und viele alte Alchemiebücher enthielten Uroboros-Darstellungen.

Als Uroboros erscheint der ringförmige Ozean im Mythos westafrikanischer Stämme, und bei den Germanen: die Midgardschlange wird als *jörmungard*, als Erdumgürterin dargestellt. In der Schrift »Des Niloten Horapollon Hieroglyphika«, erst 1419 auf der Insel Andros entdeckt, wird der Uroboros als ringförmig gebogener Vogel mit dem Unterkörper einer Schlange dargestellt. Diese Erläuterung der Hieroglyphen wurde 1422 nach Venedig gebracht und war in der Renaissance bei vielen Humanisten sehr beliebt; eine erste Ausgabe des Textes »Hieroglyphica« erfolgte durch Aldo Manuzio. Später gab es Nachdrucke in allen Ländern Westeuropas.



Die Symbole der Ewigkeit: Phoenix

altgriech. Φοίνιξ phoínix, ist ein mythischer Vogel, etwa in der Größe eines Adlers oder Schwans und besitzt eine Kranichgestalt mit langen Hinterkopffedern und gold-, rot- oder vierfarbenem Gefieder. Im alten Ägypten hieß Phoenix »benu«, leuchten. Benu ist meist dargestellt in Form eines Reiher, der im Abstand von mehreren hundert Jahren erscheint, bei Sonnenaufgang in der Glut der Morgenröte verbrennt und aus seiner Asche verjüngt wieder aufersteht.

Nach jeweils 500 Jahren fliegt Phoenix aus seinem Heimatland Indien in den Libanon, wo er Kräuter sammelt, und dann weiter nach Heliopolis, der alten Stadt Baalbek am Libanon; dort verbrennt er sich in einem Nest der mitgebrachten Kräuter auf einem Altar. Nach drei Tagen ersteht er als Küken neu aus der Asche und fliegt in sein Ursprungsland. Eine zweite Variante dieser Sage berichtet, daß der rot- und goldfarbene Vogel alle 500 Jahre einmal nach Heliopolis kommt, jeweils am Todestag seines Vaters. Aus Weihrauch formt er dann ein Ei, das von der Größe her die Leiche seines Vaters aufnehmen kann. Dieses Ei trägt der Benu dann in den Tempel von Heliopolis, wo es feierlich begraben wird.

Der Gesang des Tieres ist magisch: Er soll angeblich den Mut derer mit reinem Herzen stärken und die Herzen der Unlauteren mit Angst schlagen. Phoenix-Tränen wohnt eine große Heilwirkung inne, außerdem können diese sagenhaften Vögel sehr schwere Lasten tragen.

Phoenix gilt als Symbol der Dauerhaftigkeit, des ewigen Lebens und der steten Erneuerung. Die Kirchenväter sahen den Vogel als Bild der unsterblichen Seele



Phoenix von Conrad Geßner

Die Symbole der Ewigkeit: Phoenix

des Menschen. Infolge der Umstände seines Todes und der Wiederauferstehung nach drei Tagen war er ein weit verbreitetes Christussymbol.

Es ist falsch, zu meinen, es gäbe eine Vogelart namens Phoenix – er ist einmalig wie die griechische Sphinx. Nahe verwandt mit dem Phoenix ist der Goldfasan.



Phoenix aus dem Aberdeen Bestiary

Die Symbole der Ewigkeit: Tempus

Der Schnitter war ein Symbol für den Tod. Die gefräßige Zeit (*tempus vorax*) ist ein Sinnbild des zeitlichen Ablaufs und der Vergänglichkeit (üblicherweise wird die Zeit durch einen alten Mann und eine Sanduhr personifiziert). Chronos, auch als »Reifer«, »Vollender« und »Vater der Zeit« bezeichnet, wurde zugleich als Erntegott verehrt. Die Darstellungen zeigen diesen Gott, der seinen Vater Uranus meuchelte, als Mann mit Engelsflügeln; er steht auf Pferdefüßen.



Daniel Bakkamude

(Baccamude, Bakkamunde) war in den Jahren 1661–1685 Drucker in Amsterdam. Seine Officin befand sich im anfänglich Rokkin in der Nähe der »Drie (groene) Papegeyer«, 1684 und 1685 hinter dem Burgwall »op de hoek van de Huiszittensteeg.

Das Bücherzeichen zeigt einen Feuersalamander umgeben von einem Uroboros; es entspricht der Marke von Barentsz Otto Smient.



Gimel Bergen

(Gimel ist ein Diminutiv von Joachim) soll ein Sohn des niederländischen Druckers Adam de Monte (gest. 1561) sein, der in Nürnberg gearbeitet hatte. 1570 kam er nach Dresden und erhielt eine Berufung zum kurfürstlichen Buchdrucker-gehilfen (nicht jedoch zum Hofbuchdrucker). 1571 wurde er Geschäftspartner von Wolfgang Stoeckel. Seine Officin besaß außer Fraktur- noch Antiqua-, griechische und hebräische Schriften sowie Musiknoten. Er war Hausbesitzer in der Moritzstraße. Sein erster Druck in Dresden, die 1577 entstandene Konkordienformel für Kurfürst August von Sachsen in einer Auflage von 6000 Exemplaren, erfolgte 1578 oder 1579. Zu diesem Zeitpunkt stehen vier Pressen in der Officin. Für »formula concordiaë« erhielten die beiden Drucker ein Privilegium für zwei Jahre. 1580 wird Bergen beschuldigt, er drucke »säumig«. Der erste Gimel Bergen starb 1597.

Seine Söhne **Christian, Johannes und Gimel** führten die Druckerei gemeinsam bis 1610 fort. Ab 1610 betrieb Gimel Bergen (II.) die Werkstatt allein. Nach dem Tod des Hofbuchdruckers Heinrich (Hieronymus) Schütz 1616 wurde er zum Nachfolger ernannt. In seinen Drucken, erstmals im Impressum einer Dresdner Grammatik, nennt er sich »Churfürstl. Sächs. Hoff Buchdrucker«. 1630 druckte er 300 Exemplare der Ballette »von den zweien Hirten« und wird »von den Waldgöttern« bezahlt. Er starb 1637. Die Officin wurde von seiner Witwe und seinem Sohn Gimel bis 1640 weitergeführt. Danach übernahm Gimel Bergen (III.) die väterliche Werkstatt.

Gimel Bergen (III.) schloß 1640 seine Ausbildung ab und wurde im selben Jahr »postuliert«. Er starb 1643. Seine Söhne Christian und Melchior betrieben die Druckerei weiter: »gedruckt bei Melchior und Christian Bergen«. Der Schwer-



Gimel Bergen

punkt von Christian Bergen lag auf dem Verlagsgeschäft (ab 1666 soll er nicht mehr gedruckt haben), der seine Werke in der Druckerei seines Schwagers Wolfgang Seyffert, ein ehemaliger Faktor bei Gimel Bergen (II.), herstellen ließ. Christian Bergen, der »bey den Bergen« firmierte, starb um 1678, Melchior Bergen um 1670. In den Jahren 1670 bis zu ihrem Tod 1688 leitete die Witwe Melchior Bergens die Officin »Melchiors Bergen Witwe und Erben«.

In der Mitte des Bücherzeichens steht der Evangelisten Matthäus auf einem Podest. Rechts neben ihm steht ein Baum, von dem links ein Apfel herunterhängt und rechts eine Rose. Um den Baumstamm winden sich zwei Schlangen nach oben – eine züngelt nach dem Apfel, die andere zu der Rose. In den Blättern befindet sich ein Schild: »Psal 37« (»... Befiehl dem Herrn deine Wege ...«). Darüber in einem Halbkreis Sonne, Mond und Sterne als Zeichen der unendlichen Ewigkeit. Vor dem rechten Apfelbaum liegen am Boden ein Totenschädel, eine Lampe und Beinknochen – Vergänglichkeitssymbole. Links außen steht ein Baum, gewachsen aus einem abgesägten Stamm, auf dessen Spitze eine Taube (ein Attribut des in den Apokryphen erwähnten Joachim – Gimel – sind zwei Tauben) sitzt. Die aus dem Baumstumpf sprießenden Schößlinge werden auch als Stöckel bezeichnet, so daß es sich in diesem Teil um ein redendes Bücherzeichen handelt. Vier von sechs Früchten an diesem Baum tragen ein Kreuz. Ein Hund mit buschigem Schwanz (wie ein Eichhörnchen) bellt die Taube an. Vor dem Hund könnte eine Margerite blühen: diese Blume, deren Name Perle bedeutet, ist das Sinnbild vergossener Tränen und verweist auf das Leiden Christi und der Märtyrer. Im Hintergrund sind Wolken und davor (!) Sterne. Unterhalb des Podestes ist die Jahreszahl 1579 eingetragen. Im Halbkreis um die Szene mit Matthäus stehen die beiden Druckernamen Matthes Stoeckel und Gimel Bergen). Außerhalb die-

Gimel Bergen

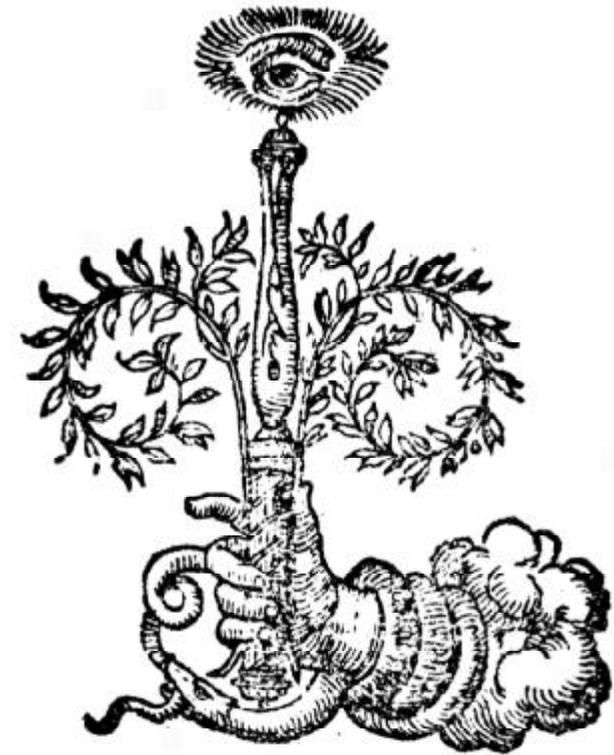
ses Bogens sieht man die vier Evangelisten: Markus mit Löwen (rechts oben), darunter Johannes mit dem Adler, links oben Matthäus mit einem Engel und darunter Lukas mit einem Tier, das mehr einem Schaf als einem Stier, dem Symboltier des Evangelisten, ähnelt. Alle vier Evangelisten werden gezeigt, wie sie in ihren Büchern schreiben.

Francesco Bindoni d.Ä.,

um 1500 in Venedig geboren, betrieb in den Jahren 1522–1557 als Verleger, Buchhändler und Drucker ein umfangreiches Geschäft. 1524 bildete er eine Gesellschaft mit Maffeo Pasisi, seinem Stiefvater, die bis zu dessen Tod 1551 bestand. Francesco Bindoni d.Ä. starb nach 1558. Seine Söhne führten das Geschäft fort.

Gaspere Bindoni betrieb 1562–1589 in Venedig eine Druckwerkstatt und eine Buchhandlung. Er führte mit seinen Brüdern Alessandro d.J. und Francesco d.J. und mit anderen Druckern wie Francesco De Franceschi, Damiano Zenaro, Niccolò Bevilacqua und Pietro Longo sein Druck- und Verlagsgeschäft. In den Jahren 1571–1580 betrieb er die gemeinsame Officin mit seinem Bruder Francesco d.J. Er war verheiratet mit Isabella Spiron, deren Sohn Bartolomeo Rota wohl das Geschäft erbt. Er lebte wahrscheinlich noch 1596, doch ist es denkbar, daß die Druckerei bereits nach 1579 von seinem Sohn Gaspere d.J. geleitet wurde, während der Vater nur noch als Buchhändler tätig war. Seine Buchhandlung hatte er in einem Haus unter dem »Zeichen des Kompaß«; er selbst wohnte im Stadtviertel San Salvador »nelle case nove«.

Francesco und Gaspere Bindoni verwendeten ein Bücherzeichen, das auch bei anderen Druckern gefunden wird. Es zeigt eine aus den Wolken kommende Hand, die ein Szepter hält. An dessen Spitze befindet sich in einem Strahlenkranz ein Auge; es ist ein Symbol für das Auge Gottes, das wachsam und fürsorglich auf den guten und schlechten Menschen ruht. Es wird zumeist als Dreieck und damit als Sinnbild der Dreifaltigkeit dargestellt. Um die aus den Wolken kommende Hand ringelt sich eine Schlange, die wohl als Uroboros zu interpretieren ist, obwohl sie ihr Ende nicht verschlingt, sondern nur hineinbeißt. Zusammen mit dem Szepter hält die Hand außerdem zwei Oliven- oder Lorbeerzweige.



Arnold Bon

(Aernold) war Buchhändler und Drucker in Delft in den Jahren 1652–1690. 1651 wurde er Mitglied der Druckergilde. Eine Officin richtete er sich erst 1664 ein. Von 1672 bis zu seinem Tod war er offizieller Stadtdrucker. Das Geschäft befand sich an der Nordseite des Marct-velt (Marktplatz) in dem Haus »Montfoort« und firmierte bis 1667 unter »Vinder van de Drukkonst«. Bon veröffentlichte zahlreiche Liederbücher, darunter (1667, 1680 den zweiten Teil) Dirk Evertsz. Van Bleyswijcks »Delft; Betreffende des selfs Situatie, Oorsprong en Ouderdom, Opkomst en Voortgangh ...«. in diesem Werk druckte Bon sein Gedicht auf die Delfter Maler Jan Vermeer und Carel Fabritius ab. 1682 druckte er eine für Delft geltende Kirchenordnung (»Keure ende ordonnantie).

Das Bücherzeichen zeigt den Meeresgott Triton, ein Muschelhorn blasend, umgeben von einem Uroboros.



Jean Bonfons d.Ä.

(Bonnefont, Bouffon) war Pariser Buchhändler in den Jahren 1543–1566. Seine Buchhandlung befand sich in der »rue neue nostre dame a lenseigne saint nicolas«. 1546 gab er »La vie admirable du puissant Gargantua« heraus. 1559 erschien bei ihm »Pronostication peppetuelle Recueillie de plusieurs Autheurs, par Maistre Michel Nostradamus. Avec les signes preservatifz contre la Peste, & le gouvernement des quatre saisons de l'An, pour soy garder des maladies qui adviennent, selon les Astres, & Cours des lunes«, das auch seine Witwe und sein Sohn nachdruckten. Er starb 1566, seine Witwe Catherine Sergent führte das Geschäft bis 1572 fort. Um 1572 übernahm ihr Sohn Nicolas Bonfons die Buchhandlung. Er war Buchhändler der Universität Sorbonne und handelte außerdem mit französischen Antiken. Er war Gemeindevorsteher in der Pfarrei Ste. Geneviève des Ardents. 1589 verlegte er das Schäferbuch »Grand Calendrier & Compost des Bergers«. Wie sein Vater ließ er hauptsächlich leicht verkäufliche Schriften drucken, wozu insbesondere Almanache und Prognostica zählten. Seine geschäftlichen Tätigkeiten endeten 1618, er starb 1626. Sein Sohn Jean Bonfons d.J. war tätig von 1596 bis 1607 in der rue »neuve nostre dame« unter dem Zeichen »A la charite« und wie sein Großvater »a l'enseigne de Saint Nicolas«. Seine Devise lautet: »PROBA ME DEUS, ET SCITO COR MEUM.« (Psalm 139:12: »Erforsche mich Gott und erfahre mein Herz.«). Eines der von ihm verlegten Werke behandelt die »Antiquites, chroniques et singularités de Paris«.

Die Bücherzeichen der Buchhändler der Familie Bonfons sind von Jean Bonfons d.Ä. und von seinen Erben verwendet worden. Die beiden ersten Bücherzeichen zeigen auf einem Rollwerkrahmen in Form eines Rhombus den Uroboros vor einem Baum. In einer Astgabel sitzt eine Taube, ein Symbol für den Heiligen Geist. Links und rechts vom Baumstamm sind die Anfangsbuchstaben des Buch-



Jean Bonfons d.Ä.

händlers »I« und »B«. An der Spitze des Rhombus ein Engelsgesicht, am Fuß ein Löwen- oder Greisengesicht. Im zweiten Bücherzeichen, etwas anders gezeichnet, fehlen die Initialen des Buchhändlers. Die Devise lautet: »ESTOTE PRUDENTES SICUT SERPENTES ET SIMPLICES SICUT COLUMBE.«, Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben (2. Matthäus 10:16).

Das dritte Bücherzeichen (1565 in »Le Quadragesimal spirituel«) zeigt in einem rechteckigen Rahmen einen Apfelbaum, um den sich der Uroboros windet. Im Geäst sitzt eine Taube. Im Hintergrund eine Ortschaft. An den Seitenrändern barbusige Frauen. Am oberen Rand eine Fratze oder Maske. Unten ist ein leeres Feld.

Das vierte Bücherzeichen (1566 in »Recueil ... du voyage du roy Charles IX.«) zeigt den Uroboros um einem Baum, in dessen Geäst wieder eine Taube sitzt. Baum und Wurzel erscheinen als ein umgedrehtes T-Kreuz. Oben und unten sind Engelsköpfe, an den Seiten Masken.

Das letzte Bücherzeichen zeigt Baum, Taube und einen etwas anders sich ringelnden Uroboros. Der Rahmen ist aufwendiger gestaltet.





Henry Bynneman

war ab 1566 ein Londoner Buchhändler, Drucker und Verleger, der zeitweise mit Henry Denham und Ralph Newbery zusammenarbeitete. Bynneman war ursprünglich Gehilfe bei Reginald Wolfe, dessen Bücherzeichen er auch benutzte. Er besaß zwei Werkstätten und außerdem eine Buchhandlung (»At the Three Wells«) in der Nähe des St. Paul's Churchyard; Erzbischof Parker erlaubte ihm, eine Buchhandlung an der nordwestlichen Tür der St. Paul's Church einzurichten. Das Geschäft firmierte unter »The Mermaid«. Eines seiner letzten Bücher war eine Ausgabe von Virgils »Aeneis«. Von Bynneman stammt auch (1575) »The Mariners boke, containing godly and necessary orders and prayers, to be observed in every ship ... for their voyage.« Er starb 1583. Nach seinem Tod ging die Druckereieinrichtung an Denham und Newbery.

Das Bücherzeichen zeigt Phoenix, zur Sonne gerichtet.



Abraham Jansz Canin

(Caen) war einer der Söhne des Druckers Jan Canin. Insgesamt sind im 16. Jahrhundert in den Niederlanden acht Buchdrucker dieser Familie nachzuweisen. Abraham Jansz wurde in Dordrecht (oder in Gent bzw. Breda) geboren. 1594 übernahm er die Werkstatt seines im selben Jahr verstorbenen Vaters in Dordrecht. 1597 druckte er »Tractat van alle de ghebereken der Oogen«. Im selben Jahr stellte er für die calvinistische Gemeinde eine »Doopsgezinde Biestkensbijbel« her. Später arbeitete er mit dem Drucker Peeter Verhaghen und dem Buchhändler Cornelis Clypeus zusammen. Zu seinen Drucken gehörten etliche Bibeln, Neue Testamente und andere religiöse Literatur und wissenschaftliche Werke. Canin starb 1605. Seine Witwe Neelken de Swerte Melchiorsdr aus Antwerpen heiratete zwei Jahre später den Buchdrucker Joris Watersz und stellte noch Werke mit dem Patent ihres verstorbenen Mannes her.

Das Bücherzeichen zeigt in einem Oval den Meeresherrn Triton, auf einem Muschelhorn blasend. Um ihn herum ein Uroboros. Die umlaufende Devise lautet: »STVDYS IMMORTALITATEM ACQVIRIMVS.«



Girolamo Cartolari

(Hieronymus de Cartulariis, Hieronyma de Cartulariis, Gieronyma de Cartulari, Girolama moglie del q. Baldassarre de Cartolari, Girolama de Cartolari, uxor quondam Balthasaris Cartularii, Hieronimo de Carthulariis; Girolamo de Francesco Cartolaio; Hieronymo di Francescho di Baldassarre, Hiero. Cartolaio, Girolamo di Francesco Cartolaro, Cartholaio, Hieronymi Carthularii, Hieronymum Chartularium, Hieronimo de Carthulariis, Hieronymum Francisci Carthularii, Hieronymus de Cartulariis) war Verleger und Drucker in Perugia 1510–1559 und in den Jahren 1543 und 1559 auch in Venedig. Er war der älteste Sohn von Francesco Cartolani, einem Drucker, Papier- und Buchhändler und Verleger in Perugia. Nach dessen Tod, 1517, übernahm er die väterlicher Officin an der Piazza Maggiore mit seinem Bruder Baldassarre d.J., der 1524 ausschied und eine eigene Werkstatt gründete. Ein weiterer Bruder, Giovanni Giacomo Gregoriani, war Korrektor in der väterlichen Officin. In Perugia befand sich seine Buchhandlung an der Piazza del Parione im Stadtteil Pellegrino (Pilger). Zusammen mit seinem jüngeren Bruder Baldassarre setzte er hier das Geschäft seines Vaters Francesco Cartolari fort. Sie arbeiteten vielfach mit Cosimo Bianchini und Andrea Bresciano zusammen, der von Girolamo adoptiert wurde. Girolamo starb 1559. Mit dem Tod von Girolamo endete das Verlagsgeschäft der Cartolari.

Baldassarre Cartolari d.Ä. (Baldassarre de Francesco Cartolaio, Balthesar de Cartularis, Baldassarre Cartholaio, Baldassarre de Cartulari; Baldassarre de Cartolaro, Baldassarre Cartulario, Baldassarre di Francesco Cartolari) arbeitete von 1518 bis 1524 mit seinem Bruder zusammen, zwischen 1529 und 1530 zog er nach Pesaro um, wo er bis 1537 blieb. 1540 ging er mit Druckwerkstatt und Buchhandlung nach Rom. Buchhandlung und Officin befanden sich am Campo de' Fiori, am Platz der Blumen (Campum Florae, heute ein gastronomisches Zen-



Girolamo Cartolari

trum Roms) im Stadtteil Peregrini in der Nähe des Stadtteils Pellegrino. Er starb 1543. Die Witwe Baldassares, Girolama (Hieronyma de Cartulariis), ebenfalls aus Perugia stammend, folgte in der Führung des Geschäftes, das sie im Jahr 1545 an die Piazza dei Parione verlegten und 1548 in den Ort S. Piero.

In Perugia arbeitete von 1501 bis 1517 auch **Francesco Cartolari** (Franciscus Baldasaris, Franciscus Baldassaris de Cartholarijs, Franciscus Baldassaris, Franciscus Baldessar, Franciscus Baldesaris de Cartolarijs, Francesco de Baldasaro); er war ebenfalls ein Sohn von Francesco Cartolari. Die Druckwerkstatt in Perugia wurde von Damiano Gorgonzola geleitet. Seine Buchhandlung befand sich am Großen Platz (Piazza Maggiore). Als Verleger und Buchhändler arbeitete er mit dem aus Venedig stammenden Giovanni Tommaso Calcedonio zusammen. Er starb 1517; seine Kinder Baldassare d.J. und Girolamo d.J. wurden Nachfolger (Heredes Francisci de Cartulariis).

Das Bücherzeichen zeigt in einem Oval ein auf den Hinterfüßen (Levade) stehendes Einhorn auf freiem Feld, im Hintergrund rechts eine Ortschaft. Über dem Einhorn ein Himmel mit Sonne, Mond und Sternen. Die umlaufende Devise lautet: »SINT PROCVL OBSCVRAE TENEBRAE ET PROCVL OMNE VENENVM.«

Claude Chevallon

(Claudij Cheuallon) war seit 1511 in Paris als Verleger, Buchhändler, Drucker und Buchbinder tätig. Er war Nachfolger des deutschen Druckers Berthold Rembolt, da er 1520 dessen Witwe Charlotte Guillard geheiratet hatte. Seine Officin war in der rue St. Jacques unter dem Zeichen »soleil d'or«, wo schon Rembolt seine Werkstatt betrieben hatte. Sein erstes Verlagswerk war wohl eine Ausgabe der »Legenda Francisci«, gedruckt von Jean Barbier. Mit François Regnault gab er eine Ausgabe eines Breviers für die Abtei Sarum bei London heraus. Er starb 58jährig im Jahr 1537. Sein Nachfolger in der Officin war seine Witwe. Seine Tochter Gillette heiratete um 1542 den Drucker Pierre Regnault d.J.

Das Bücherzeichen zeigt die Jungfrau Maria nebst Jesuskind auf einem Podest. Jesus hält ein Spruchband mit den Händen »VENTE AD ME ONS«. Vor ihnen stehen Mönche mit Büchern. Im Hintergrund ist eine Stadt zu sehen. Vom Himmel herab gehen Strahlen auf die Köpfe der Mönche und des Druckers, hinter dem eine Frau steht. Neben Maria ist links der heilige Bernhard von Clairveaux, dem eigentlichen Gründer des Zisterzienserordens, zu sehen, der ein Modell einer Kirche in den Händen hält. Rechts steht auf einer Säule der heilige Malachias von Armagh (Patron von Irland, gestorben in Clairvaux), der ein aufgeschlagenes Buch, ein Symbol für das Buch des Lebens, hält. Das Bild wird eingerahmt von einem Säulenbogen. Vorn rechts steht der Drucker Chevallon mit seiner Frau Charlotte und hinter ihnen ist ihre Tochter Gillette abgebildet.

Das Bücherzeichen aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts zeigt einen Wappenschild, gehalten von zwei Löwen. Auf dem Wappenschild ist ein dreigeteilter »Reichsapfel«, in dessen unterer Hälfte die Initialen des Druckers zu lesen sind. Oberhalb des »Reichsapfels« eine gespiegelte 4. Der Name im Wappen ist in



Claude Chevallon

einer eigenen Schrift geschrieben und dokumentiert den Übergang von der gotischen Schrift zur Antiqua. Die Sonne oberhalb des Schilds gibt einen Hinweis auf den Ort seiner Officin, das Haus »soleil d'or« bzw. »sub sole aureo« in der rue St. Jacques. Mit den zusätzlichen Sternen ist es zugleich ein Hinweis auf die Ewigkeit.

Matern Cholin

(Chollinus, Cholinus, Kolinus, Maternus Cholinus, Maternum Cholinum, Kolynus) stammt aus Arlon in Luxemburg, begann um 1547 seine Tätigkeit als Buchhändler und Verleger in Köln und ließ bei Johannes Soter und Jaspar von Gennep drucken. 1548 erwarb er das Kölner Bürgerrecht. Johannes von Neuss druckte 1553 für ihn das erste Buch. Um 1556 errichtete er sich eine eigene Druckerei («Officina Choliniana») im Haus »zum Halsband« in der Straße »Unter Fethenhennen«. 1562–1586 war er als Mitglied der Gürtlerzunft im Kölner Rat. 1562, seine Vermögensverhältnisse hatten sich gebessert, erwarb er eine Hälfte dieses Hauses und neun Jahre später die zweite. 1560 erhielt er durch Vermittlung von Petrus Canisius ein kaiserliches Privilegium generale für zehn Jahre. Cholin war Mitglied der Schuhmacher- und Löhnergaffel und bekleidete die Ämter Hallmeister, Klagherr, Turmmeister und Wuchermeister. 1563 druckte einen »Catholischen Catechismus«, wofür er 1561 ein besonderes Privileg erhielt. 1575 druckte er die »Opera Innocentii«, gewidmet dem Papst Gregor XIII., was schon damals nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Gelobten erfolgen konnte. 1585 wurde er Mitglied der Achatius-Bruderschaft. Ab 1574 war er nichtbestallter Ratsdrucker. Cholin unterhielt Geschäftsverbindungen mit den Kölner Druckern Jakob Soter (Heyl), Matthias Jacobi, Theodor Gramin und dem Drucker Christoph Plantijn in Antwerpen. So ließ Plantin seine für die Frankfurter Messe bestimmten Bücher durch Matern Cholin über den Rhein transportieren (zur Fastenmesse des Jahres 1579 gingen z.B. sechs Fässer mit 67 verschiedenen Werken in zusammen 5212 Exemplaren nach Frankfurt). Im selben Jahr gab er zu Fasten einen systematischen Katalog seiner Werke heraus: »Sacra« mit 130 Büchern, »Prophana« mit 114 und »Teutsche« mit 28 Werken, insgesamt handelte es sich um 272 Titel. Matern Cholin werden über 350 Drucke zugeschrieben, darunter theologische, liturgische und exegetische Schriften. Auch einige gegenreformatorische Werke wur-



Matern Cholin

den von ihm hergestellt, zumal er enge Verbindungen zu den Kölner Jesuiten hatte. 1588 starb »Maternus Colinus eyn Boichdrucker vnd rhaitzman synes alters von 63 Jaren vngeferlich«. Sein Sohn Goswin, eines von neun Kindern, übernahm mit seiner Ehefrau Sibilla Horst die Werkstatt, die nach dessen Tod auf Peter Cholin überging. 1664 verlegte Johannes Arnold Cholin, der Urenkel von Matern, die Officin nach Frankfurt am Main und später nach Bamberg.

Peter Cholin (Petrum Cholinum) war der Sohn des Kölner Druckers Goswin Cholin und ab 1610/12 dessen Geschäftsnachfolger als Buchdrucker, Verleger und Buchhändler. In zweiter Ehe war er mit Margaretha Plettenberg verheiratet. Unter »Ex Officina Gosuini Cholini, sumptibus Petri Cholini« stellte er 1611 das Werk »De Vitis Pontificum Romanorum« und ein Jahr später Euklids »Elementorum Libri XV« her. Sein erster Druck in der vom Vater ererbten Officin erfolgte 1614 mit »Des Erzstifts Cölln Jüden Ordnung«. Seine Officin war wie schon die des Großvaters und Vaters, im Haus »zum goldenen Halsband« in der Straße Unter Fethenhennen. Cholin war kurkölnischer Hofbuchdrucker und ließ auch in Bamberg, Mainz und Antwerpen drucken. 1612 erhielt er eine Weinzapferlaubnis. Insgesamt stellte er um 85 Drucke her. Sein letzter Druck erschien 1637. Er starb vor 1639. Seine Witwe Margarethe (Plettenberg) führte das Geschäft bis 1650 weiter. Dann übernahm der Sohn Johann Arnold das Geschäft.

Das erste Bücherzeichen von Matern Cholin (1561 in Aristoteles »De reprehensionibus Sophistarum liber unus«) zeigt eine sich in den Schwanz beißende, mit Eichen und Lorbeerzweigen umwundene Schlange. Eine aus den Wolken kommende Hand hält den Uroboros. Um diesen herum befindet sich ein Früchtekranz, in dem sich Ähren, Äpfel, Birnen und Weintrauben oder Oliven befinden



Matern Cholin

und der mit Ringen an dem Uroboros fest verbunden ist. Die Devise lautet: »BENEDICES CORONÆ ANNI BENIGNITATIS TVÆ« (Psalm 64); richtig wäre heute der Verweis auf Psalm 65:12: »Du krönst das Jahr mit deinem Gut.«

Das zweite Bücherzeichen (1573, Operum D. Anselmi) zeigt in einem Renaissance-rahmen in der Mitte den Uroboros, der oben von einer aus den Wolken kommenden Hand gehalten wird. Unten schließt sich der Kreis, in dem sich der Uroboros in sein Ende beißt (oder sich selbst zeugt); der Uroboros ist mit Weinreben umwunden. Darin steht: »Psalm 46. BENEDICES CORONÆ. AN[N]I BENIGNITATIS TVÆ.« In den beiden oberen Ecken stehen zwei Engel, mit Zweigen und Früchten in den Händen. Sie stehen (links ein männlicher) auf einem Atlanten und (rechts ein weiblicher Engel) auf einer Karyatide. In den beiden unteren Ecken sitzen links eine junge Frau und rechts ein Mann. Der Mann hält einen Schild, auf dem das eigentliche Druckerzeichen abgebildet ist; die Handelsmarke zeigt eine 4, über deren Kreuzstamm ein »M« eingetragen ist. Zwischen ihnen hockt ein Löwe, der mit seinen vorderen Pranken die beiden Schilde hält.

Das dritte Bücherzeichen von Peter Cholin entspricht einer der Marken seines Vaters und zeigt in einem ovalen Kranz aus Lorbeerblättern den auf einem Muschelhorn blasenden Triton, dargestellt als Seekentaur. Um Triton windet sich als Kreis der »Drakon Uroboros« (griech. Schwanzfresser) als Sinnbild der Ewigkeit. Am oberen Rand befindet sich die Handelsmarke: eine 4 mit dem Monogramm »PC«. Die umlaufende Devise lautet: »EX LITERARUM STUDIIS IMMORTALITAS ACQUIRITUR.«, Durch Studium der Literatur wirst du Unsterblichkeit erwerben.



Simon de Colines

(Symon, Colynez, Collinez, Collynes, Colinnes) stammt möglicherweise aus Collinec in der Bretagne und betrieb seine erste Officin nach 1480 in Meaux. Er war Verleger, Buchhändler und Drucker, aber auch Formschneider mit einer geistlichen Ausbildung. Er übernahm 1520 die Pariser Druckerei von Henri Estienne, mit dem er vorher zusammengearbeitet hatte und dessen Witwe Guyone Viart er heiratete; Guyone war in erster Ehe mit dem aus Utrecht stammenden Drucker Johann Higman und in zweiter Ehe mit Henri Estienne verheiratet, um schließlich 1520 Simon de Colines zu heiraten. In der Officin Colines' befanden sich nun die ausgezeichneten Materialien von zwei hervorragenden Druckern. Über 700 Drucke wurden von Colines hergestellt. Geoffroy Tory war einer der Künstler, die für ihn arbeiteten. Sein Geschäft befand sich in Paris in der rue St. Jean-de-Beauvais im Haus »au soleil d'or«. 1539, seine Frau Guyone de Viart war verstorben, trennte er sich von der gemeinsam mit den Söhnen betriebenen Officin und eröffnete eine neue Werkstatt in der grand-rue St. Marcel in einem Haus »A l'enseigne des quatre evangelistes«. Colines gehörte mit Henri Estienne und Josse Bade zu den bedeutendsten Druckern Frankreichs. Eine von ihm gedruckte Euklid-Ausgabe (1536 herausgegeben von Oronce Fine) in Griechisch und Latein wies nur zwei Fehler auf. Mit seinem Stiefsohn Robert Estienne wurde er wegen des Drucks eines unautorisierten Neuen Testaments angeklagt, doch beide konnten durch das Verhandlungsgeschick des Colines mehrmals einer Verurteilung entgehen. 1527 wurde er wegen der Herstellung der »Colloquia« von Erasmus von Rotterdam von der Theologischen Fakultät der Sorbonne angeklagt, doch er konnte die 24.000 Exemplare weiterhin verkaufen, da er ein neues Titelblatt ohne sein Colophon herstellte. Von Colines stammt das juristische Werk »Praxis criminis persequendi«, das mit 13 Holzschnitten von Johannes Millaeus zu den schönsten Holzschnittbüchern der Zeit zählt. 1543 gab er eine Ausgabe der »Heures



Simon de Colines

de Rome« mit zahlreichen Illustrationen heraus. Er starb 1546. Die Offizin wurde von seinem Schwiegersohn Regnault und dessen Bruder Claude Chaudière fortgeführt.

Die Bücherzeichen zeigen Tempus, der als Schnitter mit der Sense den Bewegungsfluß der Zeit (tempus fugit) darstellt. Die Devise im ersten Bücherzeichen lautet: »VIRTUSSOLA ACIEM RETUNDIT ISTAM.« Auf den Bändern in den beiden anderen Bücherzeichen steht: »HANC ACIEM SOLA RETVDIT VIRTVS.« Colines verwendete für seinen Namen als einer der ersten Pariser Drucker eine Antiquaschrift.



Giovanni Andrea Dossena

(Io. Andreas Dossena Thaurinensis) stammte aus Turin und war in der Mitte des 16. Jahrhunderts Verleger und Buchhändler in Rom. Seine Verlagswerke ließ er bei dem Drucker Antonio Blado herstellen.

Das Bücherzeichen zeigt eine Allegorie auf den Tiber, der im Hintergrund vor einem der sieben Hügel Roms zu sehen ist. Um die Landschaftsszene windet sich in dem Oval ein Drache, der an einen Uroboros und damit an die »Ewige« Stadt Rom erinnert. Die umlaufende Devise lautet: »EMERGUNT LONGA QUI LATUERE DIE.«



Guillermo Drouy

war von 1578 bis 1599 Drucker und Buchhändler in Madrid. 1589 druckte er in spanischer Sprache das »Libro de Geometria, Practica y Traca« von Juan Alcega.

Das rechteckige Bücherzeichen (1584 in Pedro de la Hera y de la Varre »Repertorio del mundo particular«) zeigt keinen Uroboros in der üblichen Form, sondern eine Schlange, die sich in einem Oval windet und somit nur auf die Ewigkeit anspielt. Die Schlange umschlingt einen nicht identifizierbaren Körper. In der Mitte ein Ziegenbock. Im Oval ist zu lesen »INPATO«.



Heinrich Falkenberg

(Falckenberg) betrieb in Köln eine Officin, in der er zumeist theologische Schriften, insgesamt über 30 Drucke, herstellte. Er ist der Drucker der deutschen katholischen Kirchenagende von Johannes Leisentritt. Von ihm stammen auch einige Bücher über das Hexen(un)wesen: »Inductio sive Directorium d.i. Anleitung wie ein Richter in Criminalsachen die Zauberer und Hexen belangend sich zu verhalten habe beschrieben durch Diederichen Graminäum« (1594) und einen »Gründlichen Bericht, ob die Zauberery die gräulichste Sünd ... ob die hohe Obrigkeit die Hexen an Leib und Leben zu strafen schuldig« (1597). Er starb 1599; seine Witwe läßt noch einen Druck folgen.

Das Bücherzeichen in einem Rollwerkrahmen zeigt links und rechts oben Putten mit kleinen Signalflaggen; in einem ovalen Feld, gestaltet wie ein Bullauge, ist ein Schiffsruder mit abweisenden Pfeilspitzen zu sehen. Das Ruder ist festgekettet. Auf diesem Schiffsruder liegen als Verweis auf Fortuna zwei Füllhörner; am unteren Rand des Bücherzeichens befindet sich auf einem Wappenschild die Handelsmarke als 4 und darunter das Monogramm »HV«. In den beiden unteren Ecken des Signets sind Früchte, darunter Äpfel, eingezeichnet.



Piloterpsi Filoponi

betrieb zusammen mit seinem Bruder Clidano in Mantua eine Druckwerkstatt (Philoterpses et Clidanus Philoponi fraters, Filoterpse e Clidano Philoponi), die sie vermutlich um 1562 von ihrem Vater (?) Francesco geerbt hatten. Neben lateinischen Texten stellten die Brüder auch Werke mit hebräischen Typen her. Filoterpsi starb 1575, Clidano 1589.

Das Bücherzeichen zeigt in einem Rechteck einen Kreis, in dem ein Segelboot mit gerefften Segeln zu sehen ist. Am Heck steht ein Mann am Ruder. Oberhalb dieses Kreises sind in einer Mondsichel von links nach rechts der Mond, 5 Sterne (der mittlere deutlich größer) und die Sonne zu sehen. Hinter dem Schiff ist ein hügeliges Ufer und ein bewölkter Himmel zu erkennen. Außerdem sind die Worte »STAT« und »SIC« in die Zeichnung integriert. Die umlaufende Devise lautet: »SUPPLEX CLARUM JAM FULGET AB ALTIS SIDERIBUS.«



Jean Gaudin

(lean, Ioannis) war 1577–1581 Drucker und Buchhändler in Nantes. Gaudin war »imprimeur demourant en la rue de la Claeurerie, pres le carrefour Saint Nicolas«. 1581 druckte er eine medizinische Schrift von François Le Thielleux (»Methodvs dignoscendorvm morborvm ...«). Er stellte außerdem amtliche Drucksachen her. er war offizieller Buchhändler der Universität. Zwischen 1581 und 1585 übertrug er seine Druckmaterialien auf Blaise Petrail, der auch die Büchermarke übernahm.

Blaise Petrail war 1585–1590 Drucker in Nantes. Ein erstes Druckwerk unter seinem Namen erschien 1585 (»Cosmopeia«). 1587 stellte er ein »Coutumes de Bretagne« her. Sein Nachfolger war Pierre Doriou.

Das Bücherzeichen zeigt eine aus den Wolken kommende Hand, die einen Szepter hält, an dessen Seiten zwei Zweige zu sehen sind. Der Uroboros hat sich um den Arm gewickelt.



Jacques Gazeau

war Buchhändler und Buchdrucker in Paris von 1542 bis 1548; seine Witwe, Catherine Barbe, führte die Buchhandlung nach seinem Tod fort. Sein Geschäft befand sich in der rue St. Jean-de-Lateran gegenüber dem College Cambrai. Von ihm stammt die erste französische Ausgabe des Kräuterbuchs («Commentaires de l'Histoire des plantes») von Leonhart Fuchs mit insgesamt 517 Holzschnitten (1549).

Das Bücherzeichen zeigt in der Mitte auf einem rechteckigen Feld drei ineinander verschlungene Uroborose; darüber eine Girlande. Am oberen Teil des Signets befindet sich eine eingefaßte ovale Tafel mit der Handelsmarke: eine 4 mit zusätzlichem Balken, fußend in einem »G«. Links und rechts von dieser Tafel sitzen zwei Putten mit Fruchtgehängen in ihren Händen. Von der Mitte des Signets hängen links und rechts weitere Fruchtgehänge. Am Fuß des Bücherzeichens eine Fratze. Sofern Gazeau eine Devise in seinem Bücherzeichen verwendet, lautet sie: »SIC PERNICIOSIS VOLUPTATIBUS ABSTINE«, Vergnügen ist der Untergang; dieser Text wurde auch in Griechisch abgedruckt.



Jan van Ghelen,

in Antwerpen geboren, erhielt eine erste Ausbildung in seiner Heimatstadt, dann in Breygen bei Villvorden. 1564 wurde er als Buchdrucker, Buchbinder und Buchhändler in Antwerpen Mitglied der für Drucker zuständigen Lucas-Gilde, die er 1577 sogar leitete. Ab 1581 betrieb er seine Geschäfte »op de Cammerpoortbrugge In den Schilt van Basel«. 1597 besitzt er in Maastricht eine Officin, aus der etliche Drucke bekannt sind. 1605 ging er nach Rotterdam, wo er »In den witten Hasewint« ein Geschäft eröffnete. Jan van Ghelen starb 1610. Seine Witwe, Jeanne van Heuckelroy, setzte das Unternehmen bis 1614 fort, danach übernahm sein Sohn Pieter das Geschäft. Dessen Enkel Jan ging nach Wien und wurde dort Hofbuchdrucker.

Das Bücherzeichen zeigt den eilenden »TEMPVS«.



Orazio Gobbi

(Horatio de Gobbi, Horatius de Gobbis, Oratio de i Gobbi, Oratio de' Gobbi) stammt aus Salo (später gab es eine Republik von Salo!) und war Drucker in Venedig von 1576 bis 1583. Er war verheiratet mit Angelina Zanetti und arbeitete zeitweise mit seinem Schwiegervater Cristoforo Zanetti zusammen. 1577 übernahm er die Officin von Zanetti. Die Officin befand sich in San Marco an der Brücke nach Casselaria und später in Casselaria an der Kirche Santa Maria Formosa.

Das erste Bücherzeichen zeigt Tempus mit Flügeln mit einer Sanduhr auf dem Kopf und einer Peitsche in der rechten Hand. Tempus hat Flügel an den Füßen. Oben sind Sonne und Mond zu sehen. In den beiden oberen Ecken sitzen zwei alte Männer; an den beiden Seiten sind außerdem Fratzen eingezeichnet. Die Devise lautet: »DVM TEMPVS HABEMVS OPEREMVR BONVM.«

Das zweite Bücherzeichen zeigt wiederum Tempus mit wehendem Umhang. Auch hier schwingt er die Peitsche, hat die Sanduhr als Symbol der verrinnenden Zeit auf dem Kopf und Flügel an den Füßen. Rechts oben ist zusätzlich der Mond, links oben die Sonne zu sehen.



Giulio Guidoboni

(Iulius Guidobonius) war Verleger in Lucca in den Jahren 1579–1582, der zusammen mit seinem Bruder Ottaviano den Verlag und die Buchhandlung von seinem Vater Giovanni Alberto Guidobono geerbt hatte. Ottaviano Guidobono (Octavianus Guidobonus) war Verleger in Venedig (1580) und in Lucca (1580–1605). Ihre Verlagswerke ließen sie bei Vincenzo Busdraghi in Lucca herstellen, mit dem sie von 1594 bis zum Tod von Busdraghi 1601 die Drucke gemeinsam herausgaben.

Das erste Bücherzeichen (von Giulio Guidobono verwendet) zeigt ein Einhorn über ein Steuerruder. Die Devise lautet: »VERSATUR CELERI FORS LEVIS ORBE ROTAE.«

Das zweite Bücherzeichen (von Ottaviano Guidobono) zeigt nur ein Steuerruder und zwei Sprüche: Im Holz des Ruders steht: »MALA IMMENSA EX INGENTIB. GAUDIIS.« An den Rändern ist zu lesen: »MAGNA GAUDIA EX SUMMIS MALIS.«



Hendrick Lodewycxsz van Haestens

stammt aus Gelderland, ging als Drucker nach Leiden und war hier zwischen 1591 und 1620 tätig. 1591 wird er als Universitätsdrucker genannt. Außerdem betrieb er eine Buchhandlung. 1596 druckte er mit vielen Illustrationen die Psalmen Davids. Von ihm stammt eine große Anzahl von Schriften aller Art. 1616 arbeitete er mit Jan Claesz van Dorp zusammen. 1620 verließ er aufgrund schlechter finanzieller Verhältnisse die Stadt und ging nach Leuven, wo er Universitäts- und Stadtdrucker wurde. Seine Officin befand sich »In de vliegende Schild-Padde«. Ab 1622 nannte er sich offiziell »Urbis et Universitatis Typographus«. Er starb 1629. Seine Witwe Trijn Jansdr, vor Hendrick mit einem Egbert Jansz verheiratet gewesen, verband sich nun mit Jacob Zegers und druckte bis 1640 weiter. In jenem Jahr verkaufte sie die Werkstatt an Everard de Witte.

Das Bücherzeichen zeigt einen Uroboros, der sich nicht in den Schwanz beißt. Im Kreis des Uroboros befindet sich ein Papagei als Sinnbild der jungfräulichen Muttergottes. So wie der Papagei die menschliche Stimme nachahmen kann, so soll der Mensch die Stimmen der Apostel nachahmen in der Lobpreisung Gottes. Die Devise lautet: »SIMPLEX VT COLVMBIA, PRUDENS UT SERPENS.«



David Hauth d.Ä.

(Hautt) stammt aus Schönaich in Württemberg und war zuerst Sekretär von Julius Heinrich Prinz von Sachsen-Lauenburg. In Straßburg, wo er 1535/36 arbeitete, stellte er nur drei Drucke her, davon zwei im Auftrag des Abraham Elsevirs («Nov-Antiqua Sanctissimorum Patrum & Probatorum Theologorum Doctrina» von Galileo Galilei) und des Buchhändlers Bonaventura in Leyden. 1636 ging er auf Veranlassung des Johannes Hederlin nach Luzern. Hier kaufte er dessen Druckerei und wird als Hintersasse geführt. In Luzern druckte Hauth über 200 Schriften, darunter die »Helvetica sancta« des Bruno Murer und die Wappenkalender für Beromünster. 1643 kaufte er die Buchhandlung des Kaspar von Rath in Wien; er brachte als »typographus iuratus« zwei Drucke heraus. Von der Universität Wien erhielt er die Privilegien für den Buchhandel und Buchdruck. 1650 wird ihm ein Wappenbrief von Ferdinand III. verliehen. Im selben Jahr druckt er »De ignorantiae veræ fidei et rerum spiritualium libri duo« des David Corner. 1657 stellt er die »Sylloge Ferdinanda sive collectanea historea Cælestis Ex Comm. Mss. Obs. Tychonis Brahei Ab anno 1582 ad Annum 1601« her. Im selben Jahr wird seine Officin in Luzern durch ein Feuer zerstört. Er geht deshalb nach Konstanz und kauft hier für 750 Gulden die Stadtdruckerei. 1658 erhält er das Bürgerrecht. Hauth druckte wöchentlich erscheinende »Zeitungen«. 1666 pachtet er die bischöfliche Druckerei, die er jedoch seinem Sohn überließ. Er starb 1677; seine Witwe wird noch 1683 erwähnt.

Das Bücherzeichen (1657 in Lucius Baretus »Sylloge«) zeigt in einem von einem Uroboros gebildeten Oval die Handelsmarke: an einem Kreuzstamm, ausgehend von einem Monogramm mit den Buchstaben »DH«, befindet sich am Kopf eine 4 mit einem zusätzlichen Längsbalken. Aus dem Kreuzstamm streben zwei Ähren nach links und rechts. In dem durch die Schlange gebildeten Oval ist oben »ÆTERNITAS« eingetragen.



Michel Hillen

(Michael, Hillenius) stammt aus Hoogstraten (bei Antwerpen) und zog 1508 nach Antwerpen. 1518 kaufte er ein Haus in der Cammerstræt mit dem Ladenschild einer (Speise-)Rübe und richtete sich eine Druckwerkstatt ein. Bis 1546 stellte er Drucke aller Art her und arbeitete auch für den englischen Markt. Er druckte 1531 eine anti-reformatorische Schrift (»Enchiridion locorum communium adversus Lutheranos« von Johann von Eck) für den Londoner Buchhändler Henry Pepwell. Für die Abtei Sarum stellte er eine Ausgabe der »Hymns and Sequences« her. 1546, nach dem Tod seines Sohnes Jan, übertrug er Buchhandlung und Officin auf seinen Schwiegersohn Jan Stel, der seine Tochter Margaret geheiratet hatte. Michel Hillen starb 1558.

Das Bücherzeichen zeigt den unbekleideten Tempus mit seinen Flügeln, der in der rechten Hand eine Peitsche und in der linken Hand einen Uroboros hält. Die personifizierte Zeit, eingerahmt von seinem Namen »tempvs«, steht auf einer Wolke.



Die Familie William Jaggard,

sein Bruder John und Williams Sohn Isaac waren selbständige Drucker und Buchhändler in London ab 1594: Der Vater von William und John war Bürger von London und Barbier. Am Michaelstag 1584 begann William eine Ausbildung bei Henry Denham. 1591 wurde er freigesprochen. Seine Officin befand sich erst in der Fleet Street (am St. Dunstan's Churchyard) und ab 1608 »at the sign of the Half-Eagle and Key« in Barbican, also an der Stadtmauer Londons. 1599 druckte er »The Passionate Pilgrime« von Shakespeare. Er entwickelte seine Werkstatt zu einer der größten Officine und arbeitete nicht nur auf eigene Rechnung, sondern schloß sich mehrmals mit anderen Buchhändlern zusammen, um größere Werke herauszugeben. Jaggards Bücher wurden häufig von Matthew Lownes in dessen Geschäft in St. Paul's Churchyard verkauft. 1610 stellte Jaggard einen Lehrling namens John Shakespeare ein, einen Sohn des Metzgers Thomas Shakespeare in Warwick. Wegen dieser Namensgleichheit vermeinte man vielfach, daß Englands größter Dichter als Korrektor oder Setzer in der Fleet Street gearbeitet hätte. 1611 wurde William Jaggard Drucker der City of London.

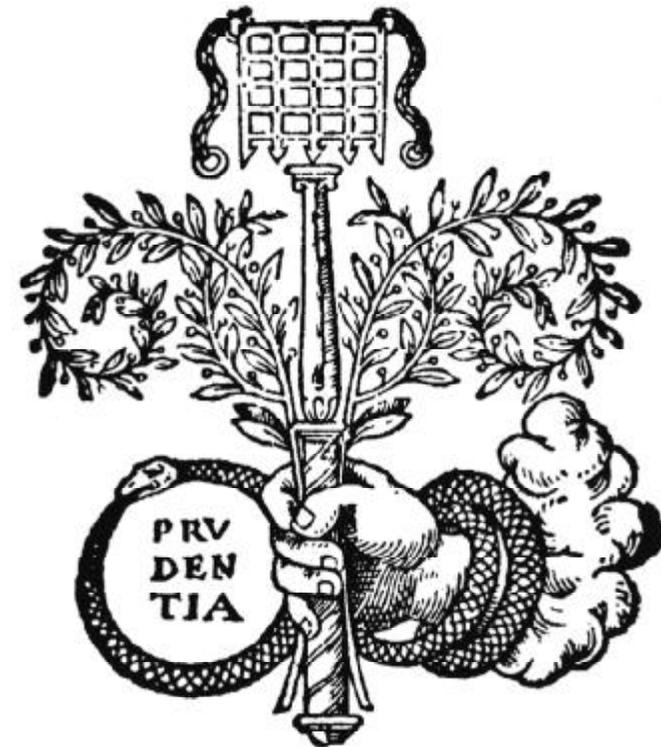
John Jaggard war der jüngere Bruder Williams und auch Drucker und Verleger. Er besaß die Druckrechte der Essays von Sir Francis Bacon. John Jaggard veröffentlichte mehrmals Ausgaben der Essays, die von seinem Bruder gedruckt wurden. William Jaggard war Verleger und Drucker der Werke Edward Topsells »The History of Four-Footed Beasts« und »The History of Serpents« mit vielen Illustrationen. 1608 kaufte Jaggard die Geschäfte des älteren James Roberts, einem Drucker mit erheblichen Verbindungen zu den Shakespeare-Stücken, die er anschließend herausgeben konnte. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich nach 1610, am Ende seines Lebens war er gebrechlich und blind. Die eigentliche Arbeit an der Folio-Ausgabe von Shakespeares Werken wurde von seinem Sohn Isaac durchgeführt. Er starb 1623; Isaac wurde sein Nachfolger.



Die Familie William Jaggard

Als Drucker der Werke Shakespeares wurde **Isaac Jaggard** berühmt. Bereits 1613 betrieb er in London eine Officin. Nach der Übernahme der väterlichen Buchhandlung, 1623, stellte er unter Mitwirkung von Edward Blount, John Smethwick und William Aspley einen ersten Band der Werke Shakespeares her. In der Officin Jaggards wurde auch eine erste Shakespeare-Gesamtausgabe gedruckt, herausgegeben von John Heminge und Henry Condell. Die Titelseite zeigte das Porträt des Dichters von Droeshout. Isaac und William Jaggard benutzten für dieses umfangreiche Druckwerk eine Antiqua-Type in unterschiedlichen Größen. Für den Text, in zwei Spalten gedruckt, ist die Antiqua mit einer Kursiven vermischt worden. Isaac Jaggard starb rund vier Jahre nach seinem Vater, 1627; seine Witwe übertrug das Geschäft auf die Brüder Richard und Thomas Cotes.

Das Bücherzeichen (1609 in »Troia Britannica«) zeigt in der Mitte eines mit verschiedenen Früchten (wie Äpfeln und Birnen), mehreren Wappenschilden und Fabelwesen versehenen Rands eine aus den Wolken kommende Hand, die von einem Uroboros umwunden ist. In dem Schlangenkreis steht das Wort »PRVDENTIA«, ein Hinweis auf die personifizierte Weisheit. Die Hand umgreift einen Griff, an dessen Spitze ein Hinweis auf das Fallgatter im Wappen von Westminster zu sehen ist, und links und rechts davon zwei Zweige. Links im Rand befindet sich in einem Oval mit einer Devise (»POST TENEBRAS LUX«, Nach dem Dunkel Licht, wobei der Buchstabe »S« in »POST« verkehrt herum geschnitten ist) das Wappen von Genf: gekrönter Adler mit goldenem Bischofsschlüssel, rechts das eigentliche Druckerzeichen, gleichfalls mit einer Devise (»BE THANKEFULL TO GOD«). Links und rechts unten, neben dem Zeichen der Stationers' Company, sind diverse Früchte und ganz außen Papageien vor Zelten eingetragen. Oberhalb der beiden seitli-



Die Familie William Jaggard

chen Ovale sind gleichfalls Früchte (an einem Band), die von zwei weiblichen Fabelwesen mit Schwanz gehalten werden. Dazwischen ist eine geflügelte Putte zu sehen.

Das zweite Bücherzeichen zeigt nur den von einem Uroboros umschlungenen Arm und läßt den äußeren Rahmen weg.

Dieses Bücherzeichen wurde von mehreren Druckern, Buchhändlern und Verlegern mit geringen Abweichungen verwendet.

Peter Jordan

(Petri Iordani) soll angeblich aus Mainz stammen und arbeitete anfänglich bei Peter Quentel in Köln. Dann soll er bei seinem Schwiegervater Jakob Koebel in Oppenheim tätig gewesen sein, denn er verwendete in seiner Officin Holzschnitte und Initialen aus dessen Werkstatt. Auf einer 1529 in Wittenberg gedruckten »Studenten-Charta« wird er als Drucker angegeben. 1531 errichtete er in Mainz im Hause »zum Saulöffel« eine Officin; bis 1515 hatte hier u.a. Friedrich Heumann gedruckt. Inwieweit Jordan noch Materialien übernehmen konnte, ist unbekannt. Dieser Teil der Stadt lag im Bereich der Immunität des Domkapitels und damit außerhalb der städtischen Gewalt, was für Drucker gewisse Vorteile bot. Später zog er in der Holzgasse (auf dem Graben) ins Haus »zur Ledderhose« (»Peter Jordan wone[n]d zur Gūlden Ledderhosen«); Jordans Officin, errichtet im Sterbejahr Johannes Schöffers, war die achte Druckwerkstatt in der Stadt. Er stand im »katholischen Lager« und druckte in seinem ersten Mainzer Jahr ein gegen Luther gerichtetes »Bockspiel Martini Luthers! Darinnen fast alle Staende der menschen begriffen, Vnd wie sich ein yeder beklaget, der yetzt leuffigen schweren zeyt« des Friedrich Nausea. Wie Schöffers war er auch Drucker des Mainzer Domkapitels. Jordan stellte in Mainz etwa 30 Drucke her; der bedeutendste ist die für Peter Quentel hergestellte »Dietenbergische Bibel« (die erste vollständige und illustrierte katholische Bibel) in zwei Folianten von 1533/34 mit 109 Holzschnitten von Hans Beham und Anton Woensam und zusätzlichen Zierbuchstaben. Bedeutsam ist auch eine Ausgabe der »Leyenschul« des Valentin Ickelsamer, von der man annimmt, daß Jordan diese »Recht weis auff's kürtzist lesen zu lernen« selbst bearbeitet hatte. Seine Drucke waren anfänglich auf der Titelseite mit den Wappen der Kurfürsten und Domkapitulare versehen. Finanziell ging es ihm nicht besonders gut. Nach 1535/36, seinem letzten Druckerjahr in Mainz, betätigte er sich als Schriftsteller. 1540 ging Jordan nach Köln, wo er ebenfalls nur als



Peter Jordan

Autor tätig war, und ließ 1552 auf der Presse des Jaspas von Gennepe (am alten Markt) sein Werk »Comedia Josephs« herstellen, der dazu Initialen aus Jordans Mainzer Zeit verwendete. Im selben Jahr druckt Jordan in einer eigenen Officin »beim Hl. Marcellus« (vermutlich in der Marzellenstraße in der Nähe des Doms) eine von ihm zusammengestellte Gedichtsammlung »Schediasmaton«.

Das Bücherzeichen zeigt Tempus, an einen abgestorbenen Baum gelehnt, der als Symbol der verrinnenden Zeit die Jahreskinder verschlingt. Der Gott hält links einen Schild, auf dem eine Sanduhr, eine von zwei Händen gehaltene Kugel und eine geflügelte Kugel abgebildet sind. Auf der anderen Seite von Tempus steht eine Sense. Der Text an den Seiten lautet: »Tempus nosce. Et fugiunt freno non remorante dies. Omnia rodit edax, vel sint adamantina tempus. Tempora labuntur, taciturno senescimus annis.«

Dirck van Kalis

war gemeinsam mit dem Buchdrucker Jacob Braat Buchhändler in Dordrecht in den Jahren 1643–1660. Jacob Braat war Drucker von 1643 bis 1665; 1652 war er auch Drucker in Utrecht. Ihre Adresse war nach 1645 in »de Oude Breestraat«. Das Geschäft wurde geführt unter dem Ladenzeichen »inde Werelt vol Druck«. Braat arbeitete auch mit Simon de Vries zusammen. Von dem Stadtsekretär Jan van Beverwyck druckte er 1647 dessen »Lof der genees-konste, wederlegginge van Montaigne over de nootsakelickheydt van de selve«. 1662 druckte er eine Bibel, der eine Landkarte von Arabien, dem Heiligen Land und Jerusalem beigebunden war.

Das Bücherzeichen zeigt in einem Oval Triton, ein Muschelhorn blasend, umgeben von einem Uroboros. Die Devise lautet: »studys immortalitatem acquirimus« (Ex Literarum Studiis immortalitem acquiri).



Robert le Mangnier

war Buchhändler und Drucker von 1559 bis 1586 in Paris. Zu seinen Verlagswerken gehörten 1656 »L'Horloge des princes ... par don Antoine de Guevare« und 1578 »Traitte de la vocation ... par Pierre de la Place«. Seine Bücher verkaufte er in der »boutique au Palais la gallerie par ou on va la Chancellerie« und ab 1580 in seiner Buchhandlung in der »rue neufve de nostre Dame a l'image de S. Iehan Baptiste«, das er für jährlich 40 ecus soleil von den Buchhändlern Michel le Febvre und Nicolas Bonfons für neun Jahre gemietet hatte. 1580 gab er in zwei Bänden die Essais von Michel Eyquem de Montaigne heraus. 1584 läßt er »Les Œuvres Potiques« von Amadis Jamyn herstellen. Er starb 1586, sein Sohn Felix war der Nachfolger.

Das Bücherzeichen zeigt eine von oben aus den Wolken kommende H, die einen als Oval gebildeten Uroboros hält. Um dieses Symbol der Ewigkeit ist ein Früchtekranz mit Weintrauben, Obst und Getreide befestigt. In der Mitte befindet sich das Monogramm des Buchhändlers »PLM«. Die umlaufende Devise lautet:
»BENEDICES CORONÆ ANNI BENIGNITATISTVÆ.«



Simon Millanges

(Milanges) war Buchhändler und »imprimeur ordinaire du Roy« in Bordeaux in den Jahren 1572/74–1619. Seine Werkstatt betrieb er in der rue Saint-Jacques; er verwendete Schriftmaterial des Druckers Pierre Haultin aus La Rochelle. 1600 schloß er sich mit François Budier und Arnaud du Breil zu einer Druckgesellschaft zusammen. Er starb 1623. Sein Sohn Jacques hatte das Geschäft bereits 1619 übernommen. Ab 1625 war sein Enkel Guillaume Millanges tätig, dem wiederum von 1649 bis 1692 Jacques Mongiron-Millanges folgte.

Das rechteckige Bücherzeichen zeigt in der Mitte in einem Oval Christus mit weit ausgebreiteten Armen. Er steht auf einer Kugel, auf der Sonne, Mond und Sterne gezeichnet sind. In den vier Ecken sind die Evangelisten symbolisiert: Links oben ist der Adler (Johannes), rechts oben ein Engel für Matthäus, links unten der Löwe für Markus und rechts unten der Stier für Lukas. An den Seiten des Ovals sind nach außen gerichtete Fratzen, oben und unten zwei Gesichter und ein weiteres im Oval. In diesem sind an den Rändern neun Männer (und Frauen?), die ihre Hände zum Gebet gefaltet haben und zu Christus blicken. Die Devise lautet:

»MELLIA MELLIVM MINISTRA BANT PI.«

A BORDEAUX.
Par S. Millanges Imprimeur ordinaire du Roy.
M. D. LXXIX.
AVEC PRIVILEGE DV ROY.



Orazioso Percacino

war Drucker in Padua (1553–1565) und Venedig (1561–1611). Zumeist arbeitete er allein. Seine Druckereieinrichtung einschließlich des Typenmaterials hat er vermutlich um 1553 von Giovanni Battista Amico erworben. Im Jahr 1562 arbeitete er in Padua für die Verleger Innocenzo Olmo und für die Verlagsgemeinschaft von Paolo und Antonio Meietti. In Venedig ließen die Verleger und Buchhändler Guglielmo Valgrisi, Giovanni Alessi und Aniello Sanito ihre Verlagswerke bei ihm herstellen. 1573 stellte er unerlaubt ein Meßbuch her, für das Giovanni Varisco ein Druckprivileg besaß; dafür wurde er streng abgemahnt. Im Jahr 1575 betrieb er die Officin in einer Gesellschaft mit Damiano Zenaro. Percaccino arbeitete in Venedig mindestens bis 1611.

Das Bücherzeichen (1560) zeigt in einem rechteckigen Rahmen Minerva und Merkur, wie sie dem neugeborenen Vogel Phoenix an den Flügeln aus der Asche helfen; unter Phoenix liegt die Hülle des abgestorbenen Vogels. Merkur hält in der rechten Hand den Caduceus, am Helm sind Flügel angebracht. Minerva hält unter ihrem linken Arm eine Lanze (mit Spitze) und stützt sich auf einen Schild mit dem Gesicht der Medusa. Am oberen Rand der Szene ein griechischer Text.



Johannes Rastell

(Rastall, Joha[n]is Rastell, Johannis Rastell, Johannem Rastell, Jn Rastell, Johe[n]z rastel) begann 1514 mit seinem ersten Druck. Es wird vermutet, daß er in London geboren ist und in Oxford ein Studium der Rechte absolviert hatte. Zusätzlich zu seinem Beruf als Jurist begann er Übersetzungen und Zusammenstellungen von Rechtsvorschriften anzufertigen. Es war als Akademiker ehrenwert, als Buchhändler tätig zu sein oder die Kunst eines Buchdruckers auszuüben. Sein bedeutsamstes Werk ist das »Great Abridgement of the Statutes«, das zugleich sein erstes Druckwerk ist. Es bestand aus drei Teilen mit jeweils mehr als 200 Folioseiten und ist eines der schönsten Werke des 16. Jahrhunderts. Gedruckt wurde es mit einer Type, die im französischen Rouen geschnitten worden war. Seine erste Officin befand sich auf der südlichen Seite des St. Paul's Churchyard. Mit seinem Partner William Bonham, einem Mitglied der Stationers', verlegte er die Officin später in ein Haus in der Sermon Lane, das unter dem Zeichen der Meerjungfrau bekannt war. 1520 zog er abermals um in ein Haus »the Mermayd at Powlys gate next to chepe side«. Rastell war durch Heirat von Elizabeth More Schwager des Großkanzlers Heinrichs VIII., Sir Thomas More (Morus), für den er 1529 »A diyaloge of syr Thomas More knyghte, one of the counsayll of oure seuerayne lorde the kyng ...«, ein Buch gegen Luther und den englischen Reformator Tyndale, druckte. 1530 wurde er strenggläubiger Katholik und begann als Antwort auf ein Werk des Reformators John Frith katholische Schriften (»New Book of Purgatory«) zu drucken. Rastell wurde wegen seines Glaubens sogar mehrmals inhaftiert. Er starb 1536 im Gefängnis. Seine beiden Söhne William und John wurden gleichfalls Drucker.

Sein ältester Sohn **William** übernahm das Geschäft, doch schon kurze Zeit danach hat er wohl seine Druckertätigkeit beendet, da die protestantische Reforma-



Johannes Rastell

tion die Tätigkeit katholischer Drucker stark beschränkte. Mit 17 Jahren war er nach Oxford zum Studium der Philosophie und der Logik geschickt worden und schloß als Baccalaurius ab; anschließend arbeitete er als Schreiber und Jurist an Lincoln's Inn, dem Londoner Gerichtshof, in der Chancery Lane. Um 1548 verließ er mit seiner Frau Winifred England aus religiösen Gründen und ging an die Universität Leuven, kehrte 1554 nach London zurück und flüchtete 1559 erneut nach Leuven, wo er starb.

Das redende Bücherzeichen zeigt oben links das englische Staatswappen, in der Mitte den segnenden Evangelisten Johannes und rechts die Federn als Zeichen eines Prince of Wales (den es zu diesem Zeitpunkt nicht gab!). Darunter sitzen zwei Meerwesen, jeweils nur mit dem Oberkörper, der Fischschwanz ist nur teilweise zu sehen. Links sitzt ein Wassermann, rechts eine Nixe oder Sirene (Melusine), die ihr Haar kämmt, vor nachtdunklem Himmel mit Mond und sechs Sternen bzw. sieben Planeten. Zwischen ihnen befindet sich ein stilisierter Wappenschild, auf dem das Monogramm des Druckers in gotischer Schrift abgebildet ist. Darüber das Wort »FIAT«. Die beiden Figuren sitzen auf einem »Bogen«, der die vier Elemente symbolisiert. In diesem Bogenrund ist eine hügelige Landschaft mit einzelnen Häusern eingezeichnet. Am unteren Rand des Bücherzeichens steht der Name des Druckers »Johannes Rastell«; bemerkenswert ist die deutsche Fassung des Namens und nicht die englische Version »John«. Die Zeichnung des Bücherzeichens wurde (ohne Namen) nach 1536 auch von John Gowghe verwendet, der ebenfalls in dem Haus »at the sygne of the meremayde« eine Officin betrieb.

Nicolaus Roth

stammt aus Oelsnitz in Sachsen. Er hatte als Buchdrucker bei Sigmund Feyerabend gearbeitet und dann in Frankfurt am Main Anfang des 17. Jahrhunderts eine eigene Officin gegründet. Als Buchhändler und Verleger arbeitete er mit den Brüdern Johannes und Peter Ruland aus Aachen zusammen; sie waren Nachfolger des Verlags von Sigmund Feyerabend. Roth war einer der führenden Musiknotendrucker Frankfurts am Main, der mit Matthias Kämpfer und Carl Unckel im Haus »zu den drei Sauköpfen« sein Geschäft betrieb. Seine Tochter Elisabeth heiratete den Verleger Gottfried Dambach aus Schneeberg (Erzgebirge), der dadurch Frankfurter Bürger wurde. Roth verwendete Notentypen des Nikolaus Stein, dessen Verlag und Officin in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges endete.

Das Bücherzeichen zeigt einen Renaissancerahmen mit allerlei Beiwerk: links und rechts oben zwei attraktive junge, nach außen blickende Frauen, die statt Arme Flügel haben. Zwischen ihnen, in der Mitte, Weinblätter und Obst. Unten ihnen sind in der Kartusche zwei Reliefköpfe. Unten sind links und rechts außen Früchte verschiedener Art eingezeichnet und, rechts, eine Gurke oder eine Rübe. In der Mitte des Rahmens befindet sich ein Oval mit der umlaufenden Devise: »LABORE PARTA GLORIA IMMORTALIS.« Auf einem Stein in einem Rasenstück befindet sich ein Globus mit Längen- und Breitengraden. Darüber ist ein Henkelkreuz, das unten eine verzierte Spatenschaufel aufweist. Zusätzlich sieht man eine Schlange, die in das Kreuz beißt (eine Anspielung auf die eherne Schlange nach Exodus) und sich mit ihrem Schwanz um das Kreuz windet; es handelt sich um einen Verweis auf einen Uroboros, um den sich quer ein Lorbeerkrantz windet. Im Hintergrund ist ein Fluß mit steilem Ufer und auf einer Anhöhe ein Ort zu sehen.



Felix van Sambix d.J.

(Felyck van Santbyx) stammt aus Antwerpen und zog mit seinem Vater, einem Schulmeister und Kalligraph, 1587 nach Delft. Von 1609 bis 1610 betrieb er in Delft eine Buchhandlung, die er dann nach Rotterdam unter dem Ladenschild »Opt Steijger inden Bybel« verlegte. Sein erstes Verlagswerk erscheint 1609: der zweite Teil von den »wonderlijcke daden ende wercken van Lazarus van Tormes«. 1610 gibt er eine Streitschrift gegen den Jesuiten Ioannes de Gouda heraus, 1612 ein Werk von Calvin. 1614 war das Geschäft in dem Haus »De Gulden Moelen«. 1622 kehrt er nach Delft zurück und eröffnet »in de Pepersteegh in 't vergulde Schrijfboeck« eine Buchhandlung. Im selben Jahr trat er der St.-Lucas-Gilde bei, wofür er 6 Gulden zahlte. Auch als Buchbinder war er in Delft tätig, vermutlich mit seinem Vater (wohnhaft in »Groene Valck int Ryetvelt«). Er gab gemeinsam mit Isaac van Waesberghe in Rotterdam, aber auch allein, mehrere Bücher in französischer und niederländischer Sprache heraus; »De Ontschakinghe vande schoone Clarinde« wurde von ihm ins Niederdeutsche übersetzt. Er war verheiratet mit Lijsberth (Elijsabeth) van Waesberghe. Er starb nach 1655, denn zu diesem Zeitpunkt ist er noch als Verleger und Buchhändler tätig. Sein Sohn Jan war in Utrecht und in Leiden als Buchhändler tätig.

Das Bücherzeichen zeigt in einem Renaissancerahmen den Vogel Phoenix, wie er sich aus den Flammen erhebt. Außerhalb dieses Bildes sind links und rechts weibliche barbusige Halbfiguren (die Lustfeindlichkeit der Kirchen begann erst später), oben und unten Fratzen als Zeichen der Vergänglichkeit. In den unteren Ecken sind Früchte eingezeichnet. Die umlaufende Devise lautet: »RARA AVIS IN TERRA PHÆNIX.«



Nikolaus Schreiber

(Niclaus, Nicolaum, Nicolaus Graphæus typographus, Schreyber, Nicolavs Graphævs, Nicolai Graphei) stammt aus Nijmegen in den Niederlanden und wurde Drucker in Köln. 1559 ist er in der Kölner Matrikel eingetragen und war Mitglied der Laurentianer Burse; er wird im selben Jahr als Baccalaureus zugelassen und 1561 Lizentiat. Sein erster Druck war 1563 wohl eine »Practica« von Joachim Heller, für die er ein Privileg erhalten hatte. In seinem ersten Druckerjahr stellte er einen Almanach zur Jülicher Fehde her, der die Obrigkeit erzürnte; die Exemplare wurden eingezogen und Schreiber drei Tage getürmt; danach beging er wohl nie mehr irgendwelche Verstöße. 1566 betrieb er seine Werkstatt an der Trankgasse gegenüber St. Lupus (»typographus juxta D. Lupi«); für eine Beschreibung Italiens (»Descriptio totius Italia«) erhielt er im selben Jahr ein kaiserliches Privileg. 1576 begann er in einer neuen Officin in der Straße »Auf dem Katzenbauch« (Kattenbug) unter dem Zeichen »zur blauen Hand« (»svb signo cærvleæ manvs«) mit dem Druck von »Neuen Zeitungen« zu aktuellen Ereignissen, u.a. eine »Warhafftige und erbermliche Zeitung«. In den Jahren 1587–1592 war das Geschäft in der Straße Unter Sachsenhausen »Unter 16 Häusern«. Er verlegte den Betrieb sogar noch einmal und zwar an die Kirche »St. Marie Ablaß« (»ahn S. Marien Ablaß Kirchhoff«). Neben den »Zeitungen« druckte Schreiber wissenschaftliche, juristische und theologische Schriften; auch einige Bücher in lateinischer Sprache wurden von ihm hergestellt. Insgesamt kamen aus seiner Officin rund 120 Werke. Schreiber starb um 1598; sein Sohn Stephan (Steffan) folgte ihm, gab vermutlich aber nur eine »Zeitung« über eine im selben Jahr in Trier hingerichtete Äbtissin heraus.

Das Bücherzeichen zeigt ein Panoramabild von Köln (darüber die Beschriftung »COLONIA«). Links oben das Reichswappen mit dem Adler, rechts das Wappen



Nikolaus Schreiber

von Köln. Unter dem Panoramabild ist eine ovale Fläche, in deren Mitte eine Schlange, die von einer aus den Wolken kommenden Hand gehalten wird. Unten schließt sich der Kreis, in dem sich die Schlange in ihr Ende beißt – ein Uroboros. Die Schlange ist mit Weinzweigen, Ähren und Früchten umwunden. Darin steht: »PSALM 46. BENEDICES CORONÆ. AN[N]I BENIGNITATIS TUÆ.« Darunter befindet sich die Handelsmarke: eine 4, mit einem zusätzlichen Querbalken darunter und einem Monogramm aus den Buchstaben »GG«. Links und rechts zwei Putten mit Palmwedeln. Daneben sind außerdem zwei weibliche Halbfiguren, die auf ihren Köpfen Schalen mit Früchten (Äpfel, Birnen) tragen. Bei dem Bücherzeichen handelt es sich um die Marke von Goswin Cholin.

Otto Barentsz Smient

(Otto Barentsz) war Drucker und Buchhändler in Amsterdam in den Jahren 1636–1688. Sein Geschäft unter dem Ladenzeichen »in de Nieuwe Druckery« war in der »Reguliers-Bredestraet tusschen bey de Regulisers Poorten«.

Das Bücherzeichen zeigt einen Salamander im Feuer, umringt von einem Uroboros. Am unteren Rand steht auf einem Band: »perseveranter«. Das Bücherzeichen wurde in der gleichen Zeit auch von Jacob Lescaijje verwendet. Der Feuersalamander wurde als Elementargeist des Feuers angesehen, dem das Feuer nicht anhaben kann. Er war daher Sinnbild des gerechten, denen das Feuer der Hölle nichts anhaben kann. Für das ungebildete Volk war der Feuersalamander jedoch das Symbol des Bösen (wie Fliegen, Kröten und Spinnen).



Jean Temporales

(Ioannes Temporalis, Ioannem Temporalem) war 1550–1559 Buchhändler, Verleger und Buchdrucker in Lyon. Außerdem war er als Übersetzer tätig. 1554 ließ Temporal bei Bartholomaeus Frein eine Ausgabe »De antiquitate Italiae« und Pietro Vettori »Variarum lectionum libri XXV ... Cum indice plenissimo« drucken. Vom ihm stammt die erste Übertragung der Originalschrift aus dem Lateinischen ins Französische der »Cosmographia del Africa« von Leo Africanus (al Hassan al Wazzan oder Joannes Leo de Medici): »Historial description de l'Afrique, tierce partie du monde« mit der ersten gedruckten Karte des südlichen Afrikas (gedruckt von Jean de Tournes), die er 1556 herstellen ließ (mit einem Nachdruck 1562). Im selben Jahr erteilte ihm Henri II. hierfür ein Druckprivileg. Jean Temporal konvertierte zu den Calvinisten und war beteiligt an den teilweise sehr gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen den Griffarins und den Forfants und den Meistern. Auch die immer gut verkäuflichen Schriften des Flavius Josephus verlegte er, die gleichzeitig von François Bourgoing in Genf publiziert wurde.

Das Bücherzeichen zeigt in einem Rollwerkrahmen den nach rechts eilenden Tempus, auf einer Kugel stehend. Vor dem mit Flügeln versehenen Tempus flattert ein Band: »INUOI KAIPON«. »Die Devise lautet: »IRREPARABILE TEMPVS ET FVGIT INTEREA FVGIT.«



Jean de Tournes d.Ä.

(Tornaesium, Tornaesius, Ioannem) stammt aus Lyon und erlernte den Beruf eines Schriftsetzer in einer 10jährigen Lehre bei Sebastian Greyff. Er gehörte in seiner Zeit wie Sebastien Gryphe zu einer Minderheit von Druckern, die außerdem als Verleger und Buchhändler tätig waren. Während seiner Lehre lernte er die Sprache der Toskana, Latein, Griechisch und Spanisch. Er eröffnete seine eigene Werkstatt im Alter von 38 Jahren, mit der materiellen Unterstützung seiner Stiefmutter. 1540 erklärt er: »Die Kunst des Druckers ist die schönste und wichtigste in dieser Stadt des Christentums.« Das erste Buch gab er 1542 heraus. Er war berühmt für seine qualifizierten Mitarbeiter wie z.B. den Bibliothekar Guillaume Gas und Bernard Salomon (ein Schwiegersohn), der talentierteste Illustrator von Lyon. 1559 wird Tournes als »König der Drucker Lyons« bezeichnet. Insgesamt gab er mehr als 500 Verlagswerke heraus. Seine Werke waren zu meist in kleinerem Format und damit billiger und auch handlicher. Die Titel waren kürzer und mit dem Namen des Autors und mit seinem Bücherzeichen versehen; auf manchen Titelseiten druckte er das Bild des Autors ab. Er arbeitete mit den berühmtesten Schriftschneidern zusammen; Robert Granjon war durch Bernard Salomon mit ihm verwandt. Tournes war sehr erfolgreich als Verleger. Er war der Besitzer von fünf oder sechs Papiermühlen (das war schließlich das teuerste an einem Buch). Es wird gesagt, daß er in Bezug auf die allgegenwärtige Zensur sehr geschickt vorging. Er beschäftigte eine Reihe von weniger wohlhabenden Druckern, die keine Möglichkeit hatten, eine eigene Verlagsdruckerei zu eröffnen. Jean de Tournes war Mitglied einer Gesellschaft von Schriftstellern. Er veröffentlichte viele Übersetzungen von Klassikern und zeitgenössischen Werken (Petrarca 1545, Dante 1547, Margarete von Navarra 1559 und Froissart 1561). Zu den von ihm verlegten Werken gehören die »Metamorphosen« von Ovid, eine Bibel und eine Ausgabe der Fabeln von Aesop, jede Fabel mit einem eigenen



Jean de Tournes d.Ä.

Bild illustriert. Mehrere Werke gab er mit Guillaume (Tornaesium & Gulielmum Gazeium) heraus. Er starb 1564.

Jean de Tournes d.J. stammt aus Lyon und war dort (1564 bis 1585) und in Genf (1585–1615) Buchhändler, Verleger und Buchdrucker. Aufgrund der protestantischen Religion des Druckherrn wird seine Werkstatt 1567 geplündert und er selbst für zwei Monate inhaftiert. 1572 wird er erneut verhaftet, doch entkommt er dem Massaker an den Hugenotten in der sog. Bartholomäusnacht. 1585 verläßt er Lyon (schon 1583 wurde von Henry III. der protestantische Glaube in Frankreich verboten). In Genf kann er seine Arbeit als Verleger und Buchdrucker mit Erlaubnis der Stadtverwaltung sofort wiederaufnehmen; binnen einer Woche legt er dem Rat neun Werke vor, die er drucken will. 1596 erhält er die Bürgerrechte in Genf. 1604 wird er sogar Mitglied des Rats der 200. Als Verleger gibt er vorwiegend humanistische, aber genauso theologische, juristische und künstlerische Literatur heraus. Auch Klassiker werden von ihm veröffentlicht, zum Teil selbst übersetzt. Obwohl er Hugenotte ist, wird er Drucker des französischen Königs. Nach seinem Tod übernimmt Samuel de Tournes die Officin und den Verlag. Das Verlagshaus besteht über mehrere Generationen hinweg bis 1780.

Die beiden ersten hier abgebildeten Bücherzeichen sind von Samuel de Tournes, die aber von Motiv und Zeichnung her bereits sein Vater vorher verwendete. Es zeigt links Justitia mit verbundenen Augen, in der linken Hand eine Waage haltend. In der rechten Hand hält sie ein Schwert. Auf der rechten Seite steht die Prudentia bzw. Sapientia, die in ihrer rechten Hand eine Schlange hält. Dazwischen ist in einem Blätterkreis ein Wappenschild, umgeben von zwei mit dem Schild verbundenen und sich verschlingenden Schlangen, Uroborose (als Sym-



Jean de Tournes d.Ä.

bol der Ewigkeit) zu sehen. Oberhalb dieses Kreises ist in einem Oval das Barock-Monogramm des Druckers eingetragen. Am unteren Ende befindet sich eine weitere ovale Tafel mit einem dreigeteilten Herz und den Buchstaben »SDT«, Samuel de Tournes. Auf dem Wappenschild in der Mitte steht der Text »QVOD TIBI FIERI NON VIS, ALTERI NE FECERIS«, darunter eine Lilie als Hinweis auf die Stadt Lyon.

Die beiden folgenden Bücherzeichen zeigen einen Uroboros, der sich um einen Wappenschild windet. Auf der rechten Seite sind weitere kleine Schlangen zu sehen, als wenn der Uroboros ein Lebendgebärender sei. Auch auf diesem Schild lautet die Devise: »QVOD TIBI FIERI NON VIS, ALTERI NE FECERIS«.



Antoine Vincent d.Ä.

(Vincenti) war Buchhändler und Verleger in Lyon (1535–1568) und in Genf (1560–1564). Außerdem besaß die Familie eine Filiale in Toulouse. Er stammte aus Lyon, wo sein Vater Simon eine Buchhandlung betrieb. Vincent stand in engem Kontakt mit Buchhändlern in Spanien, Basel und Antwerpen und war zeitweise Mitglied in überregionalen Verlegergemeinschaften wie in der »Compagnie des textes«, »Compagnie des lectures« und der »Compagnie des libraires lyonnais«. Von 1544 bis 1564 schloß er sich mit den Brüdern Frelon zusammen. Ab 1550 übertrug er einen Teil der Geschäfte auf seinen Sohn Antoine Vincent d.J. 1557 kaufte er ein Haus in Genf und ließ sich drei Jahre später hier nieder. 1559 gründet er mit Catherine und Louis Garin eine Firma, die mit Stoffen handelt. 1561 finanziert er den Druck eines hugenottischen Psalters und eine neue französische Version der Bibel, die er teilweise in Genf und teilweise in Lyon drucken läßt. Außerdem erwirbt er das Recht, die Predigten von Calvin zu publizieren. Er besitzt zu diesem Zeitpunkt zwei Druckpressen und außerdem druckt Jean de Laon mit zwei Pressen für ihn. 1564 geht er nach Lyon und bekennt sich offen zum protestantischen Glauben. Deshalb wird vier Jahre später sein gesamter Besitz konfisziert, und er selbst wird eingesperrt. Nach sieben Monaten Haft stirbt er im Gefängnis.

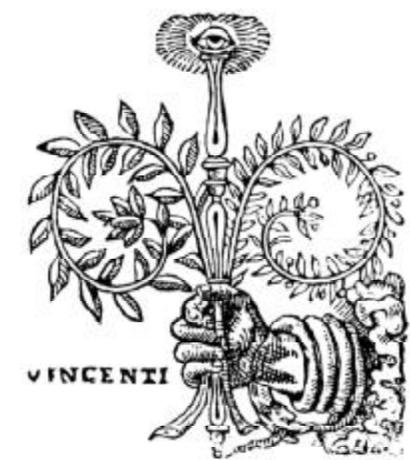
Antoine Vincent d.J. begann 1550, im Geschäft seines Vaters mitzuarbeiten. Er erhält vom französischen König das Privileg, die von seinem Vater finanzierte Bibel in Frankreich zu verkaufen. Nach dem Tod seines Vaters 1568 zieht er sich aus dem Geschäft zurück und übergibt die Buchhandlung 1572 seinem Bruder Barthelemy.



Antoine Vincent d.Ä.

Barthelemy Vincent ist Buchhändler in Lyon und Genf in den Jahren 1571–1593. Bereits 1561 hatte er die Geschäfte in Lyon übernommen. Nach 1565 ist er regelmäßig auch in die Geschäfte in Genf einbezogen. Seine Bücher läßt er sowohl in Genf wie auch in Lyon herstellen. Sein Bruder Louis wird in Genf als Buchdrucker tätig.

Die Bücherzeichen zeigen eine aus den Wolken kommende Hand, die ein Szepter hält. Um den Arm schlängelt sich der Uroboros. An der Spitze des Szepters ein strahlendes Auge. Links neben der Hand bildet der Uroboros einen Kreis, in dem der Buchhändlername steht. Am Szepter ist links ein Olivenzweig und rechts ein Lorbeerzweig. In den anderen Bücherzeichen bildet der Uroboros um den Druckernamen keinen Kreis, sondern beißt sich beim Arm in den Schwanz.



Antoine Vincent d.Ä.

Das letzte Bücherzeichen zeigt in einem Oval einen leicht bekleideten Mann (ein griechischer Held?), der in seiner rechten Hand einen Uroboros und in der linken ein Szepter mit je einem Oliven- und einem Lorbeerkranz hält; an der Spitze des Szepters ein Auge. Um die Stirn ein Lorbeerkranz; sein Umhang wird mit einem fünfstrahligen Stern zusammengehalten. An der Hüfte trägt er einen eckigen Köcher. Hinter seinem rechten Fuß liegt eine riesige Schlange, der linke Fuß steht auf einem Seiteninstrument (Leier?), an deren einer Seite ein Kopf zu sehen ist. Darunter befindet sich das Ende der Schlange. Die Zeichnung wird eingefasst von einem ovalen Strahlenkranz. Im Oval der Name des Buchhändlers »VINCENTI«.



Jan van Waesberghe d.J.

(Hans van Waesberge, Jan van Waesbergen, de Jonge, Janssonius van Waesberge, Aegidius Janssonius van Waesberge) stammt aus Antwerpen und lernte den Druckerberuf vermutlich bei seinem gleichnamigen Vater. 1577 wird er Mitglied der Antwerpener St.-Lucas-Gilde. Er arbeitete bei seinem Vater und wohnte »In den Waekenden Haen« unter dem flandrischen Wappenschild in der Korte Cammerstraat. 1589 flüchteten er und seine Familie und andere Flamen vor der religiös motivierten Gewalt nach Rotterdam. Bereits zwei Jahre vorher hatte er hier einen Zweigbetrieb gegründet. Sein Geschäft befand sich im Haus »De Fame« am Marktplatz, während sein Vater weiterhin in Antwerpen eine Werkstatt unterhielt. Er übernahm in Rotterdam die Funktion eines Stadtdruckers und Druckers der Admiralität. Er war einer der bedeutendsten Buchdrucker und Verleger am Anfang des 17. Jahrhunderts, der mit anderen wichtigen Druckern und Verlegern in ganz Europa in Verbindung stand. Von ihm stammen über 120 Verlagswerke, darunter theologische Schriften, Belletristik und eine große Anzahl Schulbücher. Insbesondere wegen der französischsprachigen Schulbücher kam es zu Auseinandersetzungen mit Abraham Migoen, der für diese Schriften ein Privileg vom Parlament der Generalstaaten erhalten hatte. Waesberghe starb 1626. Die von seinem Vater gegründete Druckerei bestand bis ins 20. Jahrhundert; neben »druckenden« Familiennachkommen gab es über mehrere Generationen auch bedeutende Juristen und Bürgermeister bzw. Ratsherren.

Das erste Bücherzeichen zeigt in der Mitte einen Uroboros, in dessen Kreis Triton (?) als Seekentaur ein Muschelhorn bläst. Links vom Uroboros ist ein männliches Fabelwesen, das zum Teil wohl einen Seekentaur darstellen soll. Dieser trägt Flügel, sein Hinterleib oder -körper wird von zwei Schlangen umfaßt. Rechts sitzt eine weibliche Figur, ebenfalls mit Flügeln und von Schlangen eingefasst. Die beiden Figuren halten den Uroboros.



Jan van Waesberghe d.J.

Das zweite Bücherzeichen zeigt in einem Rollwerk oval Triton, ein Muschelhorn blasend. Hinter Triton befindet sich ein Uroboros. Die umlaufende Devise lautet:
»LITERÆ IMMORTALITATE[M] PARIV[N]T.«

Das dritte Bücherzeichen zeigt in einem Renaissancerahmen ein aus einem Uroboros gebildetes Oval, in dessen Mitte Triton sitzt und auf ein Muschelhorn bläst. Oberhalb dieses Ovals und in den beiden unteren Ecken sind jeweils zwei Putten zu sehen. An den Ovaleseiten links eine männliche, rechts eine weibliche Halbfigur. Die Devise wiederholt sich im Ovalrand.



William Williamson

Buchdrucker und Buchhändler war William Williamson in den Jahren 1571–1574. Er hatte seine Officin in London in »The White Horse« am St. Paul's Churchyard, dann zog er in die Distaff Lane und schließlich war er wieder am St. Paul's Churchyard. Er besaß außerdem ein Geschäft gegenüber der St. Peter's Church in Cornhill. Den Beruf hatte er in einer neunjährigen Lehrzeit bei Richard Jugge erlernt. 1571 wurde er von der Stationers' Company freigesprochen. Nach 1574 sind von ihm keine Drucke mehr hergestellt worden. Einige seiner Druckrechte wurden von dem Londoner Drucker John Charlewood erworben. Sein Nachfolger im »White Horse« war wohl Andrew Hester

Das Bücherzeichen zeigt in einem Oval den griechischen »gewaltigen« (so von Hesiod bezeichneten) Meeresherrn Triton, den Sohn Poseidons und der Amphitrite. Er bläst in ein Muschelhorn oder eine Muschel. Am Fuß des Ovals ist die eigentliche Druckermarke – ein Monogramm aus den Buchstaben »WILLIAM«, eine Sonne und die Jahreszahl 1573. Oberhalb des Ovals mit Triton ist ein Frauenkopf mit Blättern (Tang ?) als Haare zu sehen. Vor ihrem Hals und ihrem Kopf sind zwei Rosen mit Blüten. An den Seiten sind in das Oval zwei Frauentorsi eingearbeitet. In den Ecken befinden sich verschiedene Früchte. Die um das Oval laufende Devise lautet: »IMMORTALITY IS GOTTEN BY THE STUDY OF LETTERS.« Die Büchermarke wurde auch von Jean Waesberghe in Antwerpen und Rotterdam verwendet.



Wynkyn de Worde

Licentia W.[ynkyn] de Worde, de ducatu Lotharingia oriundi fabricatoris impressorum librorum – so heißt es in dem Einbürgerungsdokument des zweiten deutschen Druckers in England. Der Lothringer aus Wörth oder aus Straßburg im Elsaß war der erste (und wichtigste) Geselle bei dem englischen Erstdrucker William Caxton. Gedruckt hat er unter einer Vielzahl von Namen: Wynken, Wynkin di worde, Wynkyn the Worth, Winken the worde, Wynkyn Theworde, Wynandum de Worde, Wynden de worde, wynandu[m], Wynandum, Vviandum, Winandi de Worde, Vvynkyn de worde, Winandi, VVinn[a]ndi de VVorde, Wyndandi, VVinandi de VVorden, VVinandi VVordensis, VVordesis, wyna[n]du[m], Wina[n]de und Wina[n]di de Worde. Sein Vater war vermutlich Julian de Worde (gest. vor 1500). Ursprünglich soll er als Jan van Wynkyn geboren sein. Ein Studium an der Universität von Oxford oder eine Drucktätigkeit in Oxford gilt als Lokalkolorit und ist nicht nachzuweisen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Wynkyn bereits in Brügge mit Caxton zusammenarbeitete oder sie sich sogar schon aus Köln kannten. Als Caxton seine Officin in Westminster gründete, ist Wynkyn sein erster Mitarbeiter – vermutlich seit 1476. Mit dem Tod des kinderlosen Caxton, 1491, übernahm Wynkyn dessen Officin im »Haus zum roten Pfahl« bei der Abtei von Westminster (westmestre), damals noch ein Ort vor London. In einem Colophon nennt Wynkyn 1496 seinen Druckort »in domo caxston«, in Caxtons Haus. Während Caxton fast überwiegend englischsprachige Schriften druckte, stellte Wynkyn verhältnismäßig viele lateinische Schriften her. Er veröffentlichte viele Erstaussagen von Caxton nach wie die »Legendam Auream« des Jacobi a Voragine, sein erstes Druckwerk im Jahr 1493, oder die »Canterbury Tales« von Chaucer 1498 ein weiteres Mal. 1500 zog Wynkyn nach London in die Fleet Street und begründete damit die englische Druck- und (später) Zeitungsgeschichte. Seine Officin und seine Buchhandlung befanden sich anfänglich »at the sign of the Golden Sun«,



Wynkyn de Worde

später als »at the sygne of y sonne« bezeichnet. 1532 nennt er in einem Druckwerk seinen Geschäftsort: »dwellynge in flete strete at sygne of the sonne agaynst the condyth.« 1499 heißt es in einem Colophon: »Londonijs impressa per Wynandum de Worde hac in urbe in parrochia sancte brigide in vico anglice nu[m]cupato (the fletestrete) sub intersignio solis aurei commorantem.« Mit Michael Morini und Joannis Brachii gab er 1504 eine Terenz-Ausgabe (»Terentius cum Comment«) heraus, die von Bade in Paris gedruckt worden war; auch mit Antoine Verard in Paris arbeitete er zusammen. Wynkyn verwendete ursprünglich nur die späten Schriften von Caxton, dessen Holschnitte und auch dessen Druckerzeichen. Im 15. Jahrhundert besaß er neun gotische Typen, dazu Initialen und Lombarden unterschiedlicher Größe, Buchstaben auf gemustertem Grund, ornamentale Buchstaben und Konturbuchstaben. Wynkyn druckte im 15. Jahrhundert auch humanistische und reformatorische Schriften. Er stellte insgesamt rund 800 Drucke her. In seiner Werkstatt beschäftigte er die sich später selbst als Druckherren betätigenden Thomas Berthelet, Peter Treveris und John Skot. Der zweite deutsche Drucker (nach dem Kölner Theodoricus Rood) in England starb 1534 vermutlich ohne Nachkommen (jedenfalls wurde keiner Drucker oder Buchhändler); er wurde aufgebahrt in der Kirche St. Bride vor dem Altar der St. Katharine, die die Schutzheilige der Buchdrucker war. Ein William Wynkyn beantragte im Sterbejahr des Wynkyn de Worde die Zulassung als freeman in der Company of Stationers. Sein Geschäft wurde fortgeführt von John Byddell und James Gaver. Wie andere Buchhändler und Drucker hinterließ er seinen Erben, u.a. John Goughe, Robert Copland und Henry Pepwell, Bücher in einem bestimmten Verkaufswert.

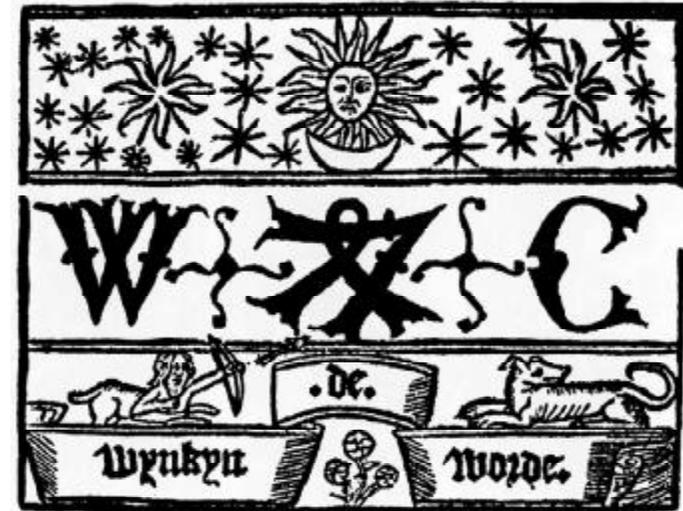


Wynkyn de Worde

Das erste Bücherzeichen (1523 in Richard Whittington »De Octo Partibus Orationis«) bietet durch einen Torbogen hindurch den Blick auf die Sonne, neben der sich sechs unterschiedlich große Sterne und der Mond befinden, der wie die Sonne ein Gesicht hat. Darunter ist ein Engel mit Flügeln, der auf ein Roßstirnschild mit dem eigentlichen Signet herabblickt. Links und rechts von diesem Schild saßen Figuren (rechts mit Bart), die den Schild festhalten. Auf einem Säulenvorsprung am Tor stehen zwei Schildwachen, hinter dem Tor sind Häuser zu sehen. Darum befindet sich ein fünfteiliger Rahmen, in dem oben und unten das eigentliche Zeichen Wynkyns angebracht ist; oben ist mit einer Sonne zusätzlich der Hinweis auf den Officinort. In den waagerechten Teilen des Rahmens sind neben dem Zeichen Rosen. Im linken Randteil sind oben eine Taube, unten ein großer Vogel mit ausgebreitetem Flügel. Dazwischen ist ein schlangenähnliches Fabelwesen, aus dessen Maul die Reste eines gerade verschlungenen Tieres heraushängen. Auf dem rechten Teilstück sind vier Hasen zwischen einer langen Blütenranke eingezeichnet. Dieses Teil ist vermutlich falsch gestellt; an sich müßte es sich um ein Fußstück handeln.

Im zweiten Bücherzeichen (1502 in Guido de Monte Rocherii »Manipulus Curatorum«) sind neben der Sonne jeweils achtzehn kleine und ein großer Stern zu sehen. Unter dem eigentlichen Signet, das Wynkyn von Caxton übernommen hatte, ist in der Mitte rechts ein Kentaur und links ein Einhorn zu erkennen. Darunter steht der Name von Wynkyn.

Das dritte Bücherzeichen (1509 in »The viii Sheddings of the Blood of Jesus Christ«) ist ein auf den Druckort bezogenes redendes Signet. Es zeigt im oberen Teil die Sonne und zwei große und eine Vielzahl kleiner Sterne. Interessant ist



Wynkyn de Worde

der untere Teil, in dem er auf ein Band seinen Namen setzt, dazwischen eine Rose (der bis 1603 regierenden Tudors). Links liegt ein Kentaur mit Bogen, rechts ein Hund.

Das vierte Bücherzeichen (1507 in einem Breviarium für Sarum) ist ein auf den Druckort bezogenes redendes Signet. Es zeigt oben zwei große und sechs bzw. acht kleine Sterne neben der Sonne; unten befindet sich links ein Einhorn und rechts ein Kentaur, der einen Prügel schwingt. In der Mitte beim Namensband ist ein Knoten eingezeichnet.

In der Mitte des fünften Bücherzeichens (1509 in Guido de Monte Rocherii »Manipulus Curatorum«) steht links ein Kentaur mit einem Bogen und rechts ein Hund; sie halten das Mittelteil des Caxtonschen Signets; die Initialen sind darunter angebracht. Links daneben eine Blume, rechts ein Grasbüschel. Am oberen Rand sind Sonne und Sterne (sieben links, neun rechts) und außerdem zwei weitere strahlende Sterne oder Blüten; unten ist der Namenszug Wynkyn de Worde.

